Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

22.5.1940 (No. 118)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1413531

Visual Library

Wilhelmshavener

Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 18,6 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0.36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 118 | Wilhelmshaven, Mittwoch, den 22. Mai 1940 | 10. Jahrgang

Gewaltiger Sieg reift heran

Die Kanalküste ist erreicht!

Feindliche Armeen in Nordfrankreich abgeschnitten — Britische Truppen fliehen, von der Luftwaffe verfolgt, nach England — Zahlreiche feindliche Schiffe im Kanal vernichtet — Französischer Armeeführer mit Stab der 9. Armee gefangengenommen

Führerhauptquartier, 22. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Die größte Angriffsoperation aller Zeiten im Westen findet nach einer Reihe großer taktischer Einzelerfolge ihre erste operative Auswirkung. Die französische 9. Armee, die an der Maas zwischen Namur und Sedan die Verbindung zwischen der starken feindlichen Operationsgruppe in Belgien und der Maginotlinie südlich Sedan herzustellen und zu halten hatte, ist zerschlagen und in der Auflösung begriffen. Der Armeestab und der bisherige Oberbefehlshaber der französischen 7. Armee, General Giraud, der den Befehl über die 9. Armee übernommen hatte, sind gefangen.

In die durch den deutschen Angriffsschwung geschlagene Bresche ergießen sich unsere Divisionen. An ihrer Spitze haben Panzerkorps und motorisierte Truppen Arras, Amiens und Abbeville genommen und damit die Abdrängung aller noch nördlich der Somme befindlichen französischen, englischen und belgischen Armeen gegen die Kanalküste eingeleitet.

In Belgien greifen unsere Truppen den Feind an, der sich ostwärts Gent und weiter südlich an der Schelde erneut zum Kampf gestellt hat. Versuche des Feindes, sich aus dem Raum Valenciennes einen Ausweg nach Süden zu bahnen, sind gescheitert.

Am Südflügel unseres Angriffes nahmen deutsche Truppen, wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, Laon und stürmten über den Chemin des Dames bis an den Aisne-Oise-Kanal vor. Bei der Abwehr französischer Gegenangriffe wurden hier zahlreiche Panzerwagen vernichtet. Die Stadt Rethel, in der sich Teile des Feindes noch behaupteten, ist genommen.

An diesem Siegeszug des deutschen Heeres hat die Luftwaffe hervorragenden Anteil. Durch die völlige Beherrschung des Luftraumes, durch die Zerstörung von Flußübergängen und Verkehrsanlagen, durch ihre Angriffe auf Marsch- und Transportkolonnen hat sie die Auflösung der französischen 9. Armee beschleunigt und alle bisherigen Versuche, die Flanken unseres Durchbruches zu bedrohen, im Keime erstickt.

Bei der Seeaufklärung vor der französischen Küste sind ein französischer Zerstörer, der französische Marinetanker „Niger" von 5482 Tonnen, der französische Frachter „Pavon" und zwei weitere Frachter schwer beschädigt worden. In der Nacht zum 21. Mai wurden in der Straße Dover—Calais sechs Transportschiffe und Tanker mit einer Tonnage von 43 000 Tonnen durch Bomben versenkt, vier weitere Schiffe mit insgesamt etwa 13 000 Tonnen schwer beschädigt.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betrugen gestern 47 Flugzeuge. 15 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Wie der General Giraud gefangen wurde

Sein Vorgänger im Oberbefehl der 9. Armee war von General Weygand abgesetzt worden

Berlin, 22. Mai

Bei den letzten Kämpfen wurde, wie im OKW.-Bericht gemeldet wird, der Oberbefehlshaber der zerschlagenen 9. französischen Armee, General Giraud, gefangengenommen. Zu der Gefangennahme erfahren wir, daß die deutschen Truppen das Stabsquartier der 9. franz. Armee in schnellem Zugriff besetzten und den ganzen Stab gefangen nahmen. Zu ihrer Ueberraschung war jedoch der Oberbefehlshaber nicht anwesend. Es stellte sich heraus, daß dieser auf Grund einer Anordnung des gerade neu ernannten Oberbefehlshabers der Alliiertentruppen, General Weygand, abgesetzt worden war, und sich bereits auf dem Wege nach Paris befand. Kurz darauf traf jedoch der neue Oberbefehlshaber, der bis dahin die 7. französische Armee kommandiert hatte, im Stabsquartier der 9. Armee ein und geriet auf diese Weise in Gefangenschaft.

*

Ungeahnte Fähigkeiten schreibt „Daily Expreß" dem französischen General Giraud zu, der sich allerdings zum Leidwesen seiner enthusiatischen Verehrer zu dieser Zeit bereits in deutscher Gefangenschaft befand. Oberst Costin-Nian beschrieb ihn noch gestern im „Daily Expreß" wie folgt: „General Giraud hat soben den Oberbefehl über diesen wichtigen Kampfsektor erhalten. Er hat einen großen Namen in der französischen Armee, eine überzeugende magnetische Persönlichkeit. Giraud wird nun Maßnahmen ergreifen, um mit der gefährlichen Situation in Nordfrankreich fertig zu werden."

Wie peinlich für seine Verehrer, daß sich seine „magnetischen Fähigkeiten" darin erschöpften, ihn in die Arme der deutschen Soldaten und damit in die Gefangenschaft zu ziehen.

Dum-Dum-Geschosse

Berlin, 22. Mai

Im Laufe der Kampfhandlungen des deutschen Westheeres sind sowohl in Belgien wie auch in Frankreich bereits mehrfach Dum-Dum-Geschosse gefunden worden. Von den militärischen Stellen sind Beweise für die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen gesammelt. Daß das Abknipsen der Geschoßspitzen nicht etwa von einzelnen Soldaten vorgenommen wurde, beweist das Auffinden von 1000 Schuß dieser völkerrechtswidrigen Munition in einem französischen Munitionslager.

Britisches Schlachtschiff und Schwerer Kreuzer vor Narvik schwer getroffen

Starke Brand- und Explosionswirkung auf beiden Schiffen - Der Kreuzer wahrscheinlich aufgegeben

Berlin, 22. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei Narvik griffen am 20. 5. Kampfverbände der Luftwaffe wirkungsvoll in den Erdkampf ein und entlasteten die eigenen Truppen. Der Angriff im Seegebiet in Narvik gegen dort operierende Teile der britischen Flotte brachte große Erfolge. Ein Schlachtschiff, wahrscheinlich der „„Resolution"-Klasse, erhielt zwei schwere Bombentreffer in Höhe des vorderen Turmes, ein Schwerer Kreuzer einen Bombentreffer schweren Kalibers zwischen Gefechtsmast und vorderem Schornstein. Starke Brand- und Explosionswirkung wurde auf beiden Kriegsschiffen beobachtet. Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß zum mindesten der Schwere Kreuzer aufgegeben werden mußte. Außerdem wurden zwei weitere Kriegsschiffe und drei Handelsschiffe durch Bombentreffer beschädigt.

Kreuzer „Effingham" vernichtet

Sein Totalverlust von der britischen Admiralität zugegeben

Berlin, 22. Mai

Die Agentur Reuter veröffentlicht folgendes Kommuniqué der britischen Admiralität: „Das Sekretariat der Admiralität bedauert mitteilen zu müssen, daß SM. Schiff „Effingham" als Totalverlust zu buchen ist, infolge der Beschädigung, die es beim Auflaufen auf einen Felsen an der norwegischen Küste erlitt. Verluste sind nicht zu beklagen."

Der Leichte Kreuzer „Effingham", der in Fachkreisen als ein besonders schönes Schiff bezeichnet wird, ist am 8. 6. 1921 vom Stapel gelaufen und hat eine Wasserverdrängung von rd. 10 000 Tonnen. Seine Geschwindigkeit beträgt 30,5 Knoten, die Besatzung über 700 Mann. Die Bestückung des Kreuzers setzt sich aus neun 15,2-cm-Geschützen, vier 10,2-cm-Schlachtgeschützen, vier 4,7-cm-Geschützen und acht Maschinengewehren sowie vier Torpedorohren zusammen. Außerdem waren zwei Flugzeuge an Bord. Möglicherweise handelt es sich bei der „Effingham" um den Kreuzer, der nach den Beobachtungen der deutschen Luftwaffe mit schwerer Schlagseite auf einer Klippe bei Bodoe lag und nach den letzten Meldungen gekentert ist.

Telephonverbindung unterbrochen

Wie Reuter meldet, ist seit Montag jede Telephonverbindung zwischen England und Frankreich unterbrochen. Angeblich sei ein Hauptkabel beschädigt. Immerhin, so berichtet Reuter aufatmend, sei die Verbindung zwischen der britischen und französischen Regierung noch nicht abgerissen.

Sie sehen schwarz für Britannien

New Yorks Börsenjobber glauben nicht mehr an England/Britische Werte rapide im Kurs gefallen / Schärfste Reaktion der New Yorker Börse auf die Nachricht vom Eintreffen deutscher Truppen am Aermelkanal

New York, 22. Mai

Mit vernichtenden Kurseinbrüchen, in deren Verlauf führende Werte — wie Stahl und Motoren — den Tiefenrekord der letzten 12 Monate erreichten, reagierte die New Yorker Börse am Dienstag auf die Nachricht, daß die deutschen Truppen die Kanalküste erreichten.

Festverzinsliche britische Papiere sanken rapide, während deutsche Bons erheblich anzogen.

An der Produktenbörse herrschte ebenfalls Chaos, und mit Ausnahme des Weizenmarktes, wo die Regierung weitere Schwankungen durch Preisfestsetzungen verhinderte, nahmen die Rückgänge teilweise katastrophale Ausmaße an.

Geschützdonner bis nach London

Stockholm, 22. Mai

Der Londoner Berichterstatter von „Nya Daglight Allehanda" meldet, daß London gegenwärtig einem befestigten Lager gleiche. Unablässig patrouillierten motorisierte Polizisten durch die Straßen. Jede Stunde wachse in London die Einsicht für den außerordentlichen Ernst der Lage. Auf der englischen Insel höre man bereits den Donner der Geschütze und Bomben aus den französischen Küstenorten.

„Schlacht für Europa"

Wilhelmshaven, 22. Mai

Die Sprache des Soldaten ist nüchtern und sachlich. Wenn gleichwohl der gestrige Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht die dem siegreichen Abschluß entgegenreifende große Schlacht im Westen „die größte Angriffsoperation aller Zeiten" nennt, dann ist damit klargestellt, daß dort etwas ganz Unerhörtes sich vollzieht. Und wenn Herr Reynaud, der derzeitige französische Ministerpräsident, seine in der gestrigen Pariser Senatssitzung ausgestoßenen SOS-Rufe mit den beschwörenden Worten schloß, es müsse ein Wunder geschehen, um Frankreich zu retten, und er glaube an ein solches Wunder, dann hat dieser Lakai Englands übersehen, daß die Weltgeschichte im Kampfe der pathetischen Worte gegen die entschlossene Tat noch niemals den Worten den Erfolg beschieden hat. General Weygand sei zum Oberbefehl berufen worden wie ein berühmter Arzt an das Lager eines Sterbenden — so stand soeben in einer italienischen Zeitung zu lesen ...

Zwei große Einkreisungsoperationen kennzeichnet der gestrige Wehrmachtsbericht. Durch den deutschen Vorstoß entlang der Somme bis zu dem französischen Kanalhafen Abbeville ist den im Raume westlich der Linie Gent—Cambrai—Peronne—St. Quentin operierenden Massen des französisch-belgisch-britischen Heeres der Ausweg nach Süden verlegt. Die Abdrängung dieser feindlichen Armeen gegen die Kanalküste ist im Gange. Sie sind zwischen den deutschen Stellungen und dem Meere eingeschlossen, während gleichzeitig unsere Luftwaffe die Küste unter schärfster Kontrolle hält und den Engländern die Flucht nach ihrer heimatlichen Insel verlegt oder zumindest ungeheuer erschwert. Das ist die eine große Umfassungsoperation, und es werden in der ausländischen Presse geradezu phantastische Zahlen genannt über die Menge der hier eingeschlossenen feindlichen Truppen aller Waffengattungen.

Die zweite Einkreisung ist der deutschen Wehrmacht bei Valenciennes gelungen, wo nach dem gestrigen Wehrmachtsbericht die französische 9. Armee zerschlagen und in der Auflösung begriffen ist. Dort wurde auch der Armeestab mitsamt dem soeben zum Oberbefehlshaber der französischen 9. Armee ernannte General Giraud, der als einer der befähigtsten französischen Heerführer galt, gefangengenommen. In packender Darstellung fügt der Bericht des Oberkommandos hinzu: „In die durch den deutschen Angriffsschwung geschlagene Bresche ergießen sich unsere Divisionen." Es geschieht, wie man hinzufügen kann, in einem so unvorstellbaren Tempo, daß man in Amerika dafür nur einen Tornado, einen Wirbelsturm, zum Vergleich heranziehen zu können glaubt. Die Vorboten dieses Wirbelsturmes spürt man bereits in Paris. In London aber hat

Landesbibliothek Oldenburg

die Kopflosigkeit und Verwirrung ihren Höhepunkt erreicht angesichts der Nachricht, daß die deutschen Heere nun auch die französische Kanalküste gewannen.

Vor zwei Tagen erklärte im Londoner „Daily Telegraph" ein militärischer Sachverständiger, der deutsche Plan, die Armeen der Westmächte zu trennen, stelle die größte Gefahr dar. Diese Trennung ist gelungen, die „größte Gefahr" ist also da! Man versteht, daß Herr Reynaud nach dem „Wunder" ruft. „Man muß Entscheidungen treffen" — so fuhr Frankreichs Ministerpräsident in seiner gestrigen Senatsrede fort und verstärkte den Chor derjenigen Franzosen und Briten, die jetzt Ach und Wehe schreien und über die „unbarmherzige deutsche Kriegsführung" zetern. Das sind dieselben Leute, die die immer wiederholten Friedens- und Abrüstungsvorschläge des Führers in den Jahren vor diesem Kriege immer wieder höhnisch zurückwiesen oder überhaupt nicht beantworteten. Das sind dieselben Leute, die noch nach der Beendigung des Polenfeldzuges in die auch damals wieder ausgestreckte Friedenshand Adolf Hitlers spien und sein Friedensangebot als Schwäche auslegten. Das sind dieselben Leute, die den Krieg gegen Deutschland entfesselten und in ihrer Presse und in ihren Reden mit sadistischer Wollust die völlige Zerstückelung Deutschlands, die Aushungerung und die Vernichtung des deutschen Volkes ausmalten. Jetzt, da alles so ganz anders kommt, als sie es sich dachten, schreien sie Zeter und Mordio und versuchen, Deutschland als den Angreifer zu denunzieren. Der dokumentarischen Beweise für ihre Schuld sind zu viele, als daß sie hiermit Glück haben könnten.

Dem großmäuligen Lügenlord Churchill scheint vorerst die Luft weggeblieben zu sein. Dafür sprechen die spaltenlangen Artikel der Londoner Presse eine um so beredtere Sprache. Immer wieder erörtern sie die Möglichkeit einer deutschen Landung an Englands Küste und steigern so die Angstpsychose immer mehr, die angesichts des erfolgreichen Einsatzes unserer Fallschirm- und Luftlandetruppen in Belgien und Holland auch auf der britischen Insel ausgebrochen ist. Schon spricht man davon, Churchill wolle mit seiner Regierung nach Kanada flüchten . . .

Daß der Krieg über England selbst kommen könne, hätte sich bis vor einer Woche noch kein Engländer träumen lassen. Zitternd ruft man jetzt, es sei „die Schlacht für Europa", die gegenwärtig geschlagen werde. Richtig! Es ist die Schlacht für Europa, aber sie ist es in einem anderen Sinne, als Briten und Franzosen es meinen. Es ist die Schlacht für ein neues Europa, das frei sein wird von der Gewaltherrschaft der Plutokratenkaste, und in dem die Lebensrechte der unterdrückten Völker sich durchsetzen werden gegen ihre alten und innerlich morsch gewordenen Ausbeuter. —ei—

*

In seiner vorstehend erwähnten Senatsrede gab der wundergläubige Herr Reynaud den Fall von Arras und Amiens zu. Er jammerte darüber, daß die alte überlieferte Auffassung über die Kriegführung auf eine neue Auffassung gestoßen sei, und daß motorisierte Angriffe und Fallschirmtruppen eine ungeahnte Rolle spielten. Die französische Heeresleitung habe „unglaubliche Fehler" gemacht, und die Verantwortlichen würden zur Rechenschaft gezogen werden. Weygand und Petain sollten nun die Lage wiederherstellen.

In seiner Aufregung entschlüpfte dem französischen Ministerpräsidenten dann noch eine Aeußerung, die für die Stimmung in Frankreich mehr als bezeichnend ist. Er erklärte nämlich, es werde nunmehr kein Aufschubverfahren mehr gegen Verräter, Saboteure und Feiglinge geben. Man will also in Frankreich gegen die Leute, die die hoffnungslose Unterlegenheit erkennen, mit Feuer und Schwert vorgehen. Die Durchführung dieser drakonischen Maßnahmen liegt beim französischen Innenminister. Dieser aber ist bekanntlich der Jude Mandel. Ein Jude also soll das Blutgericht über das französische Volk entfesseln!

Italien ist zur Tat entschlossen

„Das Volk marschiert, wenn der Duce befiehlt" — „Begangenes Unrecht muß wieder gutgemacht werden!" — „Entwürdigende Piratenblockade nicht mehr tragbar!" — „Atemfreiheit bis zu den Ozeanen!"

Mailand, 22. Mai

Zur Rede des Grafen Ciano schreibt der „Corriere della Sera", es werde ein überlegter und ausgearbeiteter Plan des Duce sein, nach dem Italien sein zukünftiges Schicksal forme. Bislang seien die Ansprüche und Interessen Italiens mißachtet worden. Vergebens suche man nun im Augenblick höchster Gefahr mit Sirenenklängen eine Zeit gewesener Zusammenarbeit ins Gedächtnis zu rufen, die im übrigen nur von Enttäuschungen erfüllt gewesen sei.

Ein blinder, dummer Egoismus habe Jahrzehnte hindurch die Politik der Westmächte gegenüber Italien bestimmt. In Versailles sei Italien durch den Streit mit den Kolonien und Mandatsgebieten getäuscht und verraten worden. Dann habe man ihm in Libyen und Aethiopien Widerstände aller Art in den Weg gelegt. In Genf sei Italien ungerecht behandelt, durch die demokratische Presse beschimpft, von Daladier bedroht und durch die Verfolgung seiner Volksgenossen in Tunis und Malta in seinen innersten Gefühlen tief verletzt worden.

Jetzt sei der Zeitpunkt gekommen, die Differenzen mit den Westmächten zu erledigen, und sie müßten erledigt werden, sobald es gehe. Italien habe niemals den Krieg gesucht oder auch nur eine Politik der Einschüchterung betrieben. Immer versuche es, durch Verhandlungen zu erreichen, worauf es ein Recht hatte. Es dachte mehr an den europäischen Frieden als an seine eigenen Interessen. Aber alle seine Friedensbemühungen seien nutzlos gewesen.

Die „Stampa" erklärt, ein teilnahmsloses und neutrales Italien vertrüge sich nicht mit seiner Stellung als imperiale Großmacht. Vor allem handele es sich darum, die Beschränkungen, die man ihm als einem souveränen Staat auferlegen wolle, unmöglich zu machen. Die Sanktionen hätten bereits unerträgliche Situationen, vor allem auf wirtschaftlichem Gebiete, gebracht. Der jetzige Krieg aber mit den Blockademethoden der britischen Piraten mache es zur unerläßlichen Notwendigkeit, daß die Ketten, durch die Italien im Mittelmeer — im Meere Roms — gefangen gehalten werde, gesprengt würden. Volle italienische Souveränität sei ohne Atemfreiheit bis zu den Ozeanen nicht zu denken. Unerbittlich werde das italienische Volk seinen Marsch antreten, wenn der Duce ihm befehle.

Durch die gradlinige und klare Bestimmung der italienischen Ziele, schreibt die „Gazzetta del Popolo", seien die Ausführungen Cianos in der Selbstbehauptung Italiens ein weiter Schritt vorwärts gewesen. Es wäre unnötig, im einzelnen anzugeben, welches die Ansprüche Italiens seien. Jedenfalls würde man heute auf die Forderungen Cianos eine andere Antwort geben. Aber es sei zu spät. Heute würde Italien handeln, um seine Ziele zu erreichen. Gewiß sei, daß die Stunde komme, in der Italien durch die Tat sein Ziel erreiche.

Im Banne des deutschen OKW.-Berichtes

Rom, 22. Mai

Die deutsche Siegeswelle in Nordfrankreich beherrscht vollkommen die römische Presse, die in fetten Schlagzeilen die Abdrängung der französischen, belgischen und englischen Armeen nach dem Meer und die Einnahme von Arras, Amiens und Abbeville sowie die Zerschlagung der 9. französischen Armee und die Gefangennahme des Generals Giraud mitteilt. Die Entwicklung der gewaltigen Schlacht sei noch in vollem Fluß, so erklärt die „Tribuna", und die Generalstäbe der Westmächte könnten ihr nichts Konkretes entgegenstellen. Der Rückzug der englischen Truppen von der Maginotlinie sei, so stellt das Blatt dann fest, von Churchill veranlaßt worden, obwohl er sich seinerzeit beim Besuch der Maginotlinie in überschwenglichem Lob gefallen habe. Die Engländer wollten offenbar nicht das Risiko auf sich nehmen, in eine Falle zu geraten, und, indem sie den Weg nach Hause nähmen, überließen sie dem Poilu die Aufgabe, sich zu verteidigen und für England zu verbluten.

„Tribuna" weist darauf hin, daß der Vorstoß nach dem Kanal Deutschland die Kontrolle über die Verbindungen zwischen England und Frankreich in die Hand gebe und eine direkte Aktion gegen England näher heranrücken lasse. „Lavoro Fascista" betont die demoralisierende Wirkung des mißlungenen Versuchs der feindlichen Truppen im Norden, sich einen Weg nach Süden zu bahnen. Der militärische Sachverständige des „Giornale d'Italia" unterstreicht die gewaltigen Leistungen der deutschen Nachschuborganisation, der bei den riesigen Operationen des Bewegungskrieges eine gewaltige Aufgabe zukomme.

„Im neuen Europa werden die Juden nicht mehr schaden"

Mailand, 22. Mai

„Resto del Carlino" erklärt, wer vom Judentum rede, spreche mehr denn je von den Feinden Deutschlands und Italiens. Die Juden hofften noch immer auf den Sieg der Franzosen und Engländer; sie stünden im Geist jenseits der Grenzen, wo die Feinde seien. Dies müsse gesagt werden, damit alle wissen, was von den Juden zu halten sei, auch wenn sie sich als Faschistenfreunde oder als Ultra-Italiener ausgäben. Die Juden hätten diesen Krieg gewollt und erzwungen. Sie hätten die politische Atmosphäre aller Völker vergiftet und ins Feuer geblasen, um eine friedliche Regelung zu verhindern. Sie hätten die Kriegsatmosphäre mit ihren verschiedenen antifaschistischen Aufrufen, mit den Volksfronten, Pressefeldzügen, mit der Hetze in den Freimaurerlogen und in den Synagogen geschaffen. Es seien auch die Juden, die in einem Siege der Achse ihre eigene Vernichtung sähen. Der Krieg werde ein faschistischer, proletarischer und antijüdischer Krieg sein. Aber im Europa von morgen würden die Juden keine Gelegenheit haben, Schaden anzurichten. Denn es werde die Ordnung, die Gerechtigkeit und die Arbeit triumphieren, und in dieser Atmosphäre hätten die Juden noch niemals Glück gehabt.

Unbeschreibliche Panikstimmung in Paris

Schreckensbotschaften klingen von Mund zu Mund / Enttäuschung über die Tommies / Augenzeugenberichte aus Frankreichs Hauptstadt

Genf, 22. Mai

Reisende, die soeben aus Paris in Genf eintreffen, stehen noch vollkommen unter der Wirkung der unbeschreiblichen Panikstimmung, die in der französischen Hauptstadt seit Durchsickern der militärischen Erfolge der deutschen Truppen an der nordfranzösischen Front ausgebrochen ist. Die Bevölkerung von Paris ist in eine regelrechte Nervenkrise verfallen, die noch durch die Flut von Hiobsnachrichten verschärft wird. Die Panik versucht man durch die brutalsten Strafen gegen angebliche „Verbreiter falscher Nachrichten" zu bekämpfen.

Noch ist in Paris die wirkliche Tragweite des deutschen Vorstoßes bis fast an die Küste des Aermelkanals nicht offiziell bekanntgegeben worden. Doch diese Schreckensbotschaft klingt von Mund zu Mund. Die Folge ist, daß hunderte und tausende von Parisern fluchtartig die Hauptstadt verlassen. Mit Kraftwagen, Pferdefuhrwerken und soweit noch möglich mit der Eisenbahn fliehen die Pariser nach Süd- und Westfrankreich. Dazu kommt die schwere Enttäuschung über das Verhalten der Engländer. Ueberall frage man: „Wo sind die Tommies geblieben?"

„Journal" fordert Todesstrafe für Pessimisten

Die gesamte Pariser Presse wendet sich mit äußerster Heftigkeit gegen die „Defaitisten" und „Saboteure". Das Pariser „Journal" gesteht, daß besonders in der Rüstungsindustrie die Sabotage an der Tagesordnung ist. Das Blatt fordert für Saboteure die Todesstrafe. „Die Methoden der französischen Revolution müssen wieder angewandt werden. Dies ist das einzige Mittel, das uns noch retten kann." Aber nicht nur die Saboteure, auch die Verbreiter von Pessimismus, der sich „wie die Cholera" ausbreite, sollen erschossen werden. Den Kriegstreibern geht das Wasser offenbar bis an den Hals . . .

„Das Vaterland ist in Gefahr!"

In Paris, wie überhaupt in ganz Frankreich, hat der SOS.-Ruf Reynauds vor dem Senat „das Vaterland ist in Gefahr" und vor allem die Mitteilung, daß Amiens und Arras von den deutschen Truppen besetzt worden sind, geradezu die niederschmetternde Wirkung eines Blitzschlages gehabt. Die allgemeine Panikstimmung hat damit ein unbeschreibliches Ausmaß angenommen.

Die Bevölkerung ist zugleich aufs höchste empört und enttäuscht, daß die Pariser Presse, vor allem aber das Informationsministerium, die eigene Oeffentlichkeit über die kritische Lage und über die Tragweite des deutschen Vormarsches belogen und betrogen haben. Am Montagabend, ja noch am Dienstagfrüh behauptete die Presse, daß die deutsche Offensive abgebremst und zum Stehen gebracht worden sei (!), und dies dank der Berufung General Weygands zum Oberkommandierenden. Welch' grausames Erwachen aus dieser Illusionen . . .!

Gute Cigaretten vor fremden Einflüssen behüten*)

ATIKAH 5Pf

*) Es ist eine typische Eigenschaft des Tabaks, gierig fremde Gerüche anzunehmen. Die Aufbewahrung in muffigen Schubladen bekommt Cigaretten daher ebenso schlecht, wie die Nähe stark duftender Parfums.



Landesbibliothek Oldenburg

Im Scheinwerfer

Wenn Schweizer „Strategen" orakeln

Die Frontberichte der englischen und französischen Presse der letzten Tage sind in ihrer Naivität geradezu erheiternd. Es ist verständlich, daß die Presse der Westmächte versucht hat, die wahre Lage ihrer Bevölkerung zu verschleiern. Die harte Wirklichkeit hat um so größere Ernüchterung hervorgerufen. In erstaunlichem Umfang aber hat sich auch die sogenannte neutrale Presse durch die Tendenzberichte von Paris und London beeinflussen lassen.

Noch vor wenigen Tagen schrieb die „Nationalzeitung" (Basel) unter der Ueberschrift „Mißglückter Blitzkrieg": „Zum ersten Male findet die deutsche Heeresleitung Verhältnisse, wie sie einem Krieg unter Gleichwertigen entsprechen, und schon zeigt es sich, daß der deutsche Angriff keineswegs den Charakter des Blitzkrieges besitzt . . . Ganz besonders wichtig ist die Art und Weise, wie die Engländer und Franzosen sofort zur Stelle waren. Diesmal hat alles auf die Minute geklappt, und das ist möglich geworden durch die Verwendung von ausschließlich motorisierten Verbänden, Panzerregimentern und einer gewaltigen Luftwaffe, die den Belgiern und sogar den Holländern noch im Kampfe um ihre vordersten Frontstellungen zu Hilfe kommen konnte. Währenddessen sind nun die Massen der englischen und französischen Divisionen im Anmarsch auf die Gefechtsstellungen . . ."

Die „Nationalzeitung" in Basel wird eine Umbesetzung ihrer strategischen Redaktion vornehmen müssen, ähnlich dem Wechsel in den höchsten Kommandostellen Frankreichs!

Deserteur van Kleffen kläfft

Nach dem Londoner Nachrichtendienst hat der bisherige holländische Außenminister van Kleffen am Montag eine Rede gehalten, die im wesentlichen eine einzige Sammlung von üblen Greuelmärchen war. Im übrigen erklärte er, die Holländer seien stolz darauf, daß die Zeit, die Deutschland für die Besetzung Hollands gebraucht habe, viermal so lang gewesen sei, als sie ursprünglich von den Deutschen in ihren Plänen einkalkuliert worden sei (!).

Dem feigen Drückeberger van Kleffen, der sein tapfer kämpfendes Volk in Stich ließ und jetzt zusammen mit den übrigen englandhörigen Bankerotteuren in London mit seinen dortigen plutokratischen Freunden und Auftraggebern „frühstückt", wird es nicht gelingen, durch derartige alberne Rechenkunststücke die Leistungen der deutschen Truppe herabzumindern. Das gesamte Gebiet Holland, das sich immerhin auf 250 km in der Nordsüdrichtung und 150 km von Osten nach Westen erstreckt, war trotz zähen Widerstandes am fünften Tage nach Beginn des großen deutschen Gegenschlages bis auf die zeeländischen Inseln fest in deutscher Hand. Am 13. Mai waren deutsche Truppen bereits bis Rotterdam vorgestoßen, während die 120 km lange Strecke durch die ganze Provinz Groningen nach Harlingen und ans Ostufer der Zuidersee sogar schon am zweiten Tage bewältigt wurde. Wenn es also nach dem Heimkrieger van Kleffen gegangen wäre, dann hätten die deutschen Truppen in 48 Stunden viermal 120 km oder 480 km (!) zurücklegen müssen. Dabei handelt es sich doch um den Vormarsch einer kämpfenden Truppe!

Wenn die erbärmliche Flucht der Herren van Kleffen und Konsorten nach England noch schneller vonstatten ging, so überlassen wir diesen „Ruhm" gern diesen gewissenlosen Verbrechern, die ihr Volk ins Unglück stürzten und jetzt vom vorläufig noch sicheren England aus Greuelgeschichten fabrizieren und sich mit törichten Redensarten wichtig machen.

Beim Weglaufen sind die Briten immer vorne!

Das Londoner Büro der Agentur Havas schreibt in den letzten Tagen in längeren Kommentaren zur militärischen Lage außer vielem Gerede immer nur, daß unter geographischen Gesichtspunkten die Lage in ihrer Gesamtheit nicht, jedoch unter „moralischen Gesichtspunkten" tatsächlich besser geworden sei.

Wir geben zu, daß es für Reuter und Havas schwer ist, den ängstlich auf neueste Nachrichten vom Schlachtfelde wartenden Lesern Positives über Erfolge des britischen Expeditionskorps oder der französisch-belgischen Armee zu berichten. Deshalb mag es verständlich sein, daß die Nachrichtenagenturen die militärischen Gesichtspunkte zurückgestellt haben und ihre Betrachtungen von einem „moralischen Gesichtspunkt" aus der Weltöffentlichkeit darbieten.

Bei dem Wettrennen an die Küste ist es allerdings lobenswert, daß die Verbündeten „moralische Gesichtspunktei nicht außer acht lassen. Jedenfalls steht nach deutschen Kampfberichten fest, daß die Franzosen und Belgier bei diesem Wettlauf um das nackte Leben den britischen Truppen den Vorrang gelassen haben, und daß ihre Kampfmoral den Belgiern und Franzosen verbietet, hierbei dem britischen Expeditionskorps den ersten Platz streitig zu machen.

Wahrheit nur tropfenweise

W. C. gibt Verlust eines Minenlegers zu

Berlin, 22. Mai

Wieder gibt Churchill, um das englische Volk irre zu führen, einen kleinen Schiffsverlust zu. Der Minenleger „Prinzeß Victoria" sei durch eine feindliche Mine versenkt worden. Der Kommandant, zwei Offiziere und 13 Mann der Besatzung würden vermißt.

Wann endlich bequemt sich Churchill dazu, auch Schlachtschiffs- und Kreuzerverluste einzugestehen?

So wüteten die Engländer

Berlin, 22. Mai

In den von den deutschen Truppen besetzten Teilen Belgiens, insbesondere dort, wo die Engländer auf ihrem fluchtartigen Rückzug durchmarschiert sind, sind Verwüstungen in größtem Ausmaß angerichtea worden. Es ist heute schon möglich, den Umfang des Wütens der abziehenden britischen Armee im einzelnen festzustellen. Die flämischen Landesteile Belgiens hatten darunter besonders zu leiden. Es ist vorgekommen, daß die Briten bei ihrem Abzug Brücken sprengten, ohne die Bevölkerung zu warnen, wobei die umliegenden Häuser mit allen Einwohnern vernichtet wurden. In Brüssel wie auch in Antwerpen wurden umfangreiche Warenlager angesteckt und Lebensmittelvorräte vernichtet. In Löwen, aber auch in den Dörfern Flanderns haben die englischen Soldaten regelrecht geplündert, so daß die Erbitterung der verratenen und geschädigten Bevölkerung in schärfsten Worten Ausdruck findet.

„Nur noch 20 Minuten Luftweg bis London"

Tokio: „Die britische Insel hat noch nie eine so große Gefahr erlebt"

Tokio, 22. Mai

„Die Deutschen erreichen die Kanalküste", so lauten die Schlagzeilen der gesamten japanischen Presse. Nach Hinweisen auf die überlegene deutsche Taktik schreibt „Tokio Nitschi Nitschi", der Luftweg nach London betrage für die Deutschen jetzt noch 20 Minuten. „Hotschi Schimbun" hob besonders hervor, daß die deutschen Truppen bereits in 12 Tagen die Kanalküste erreicht hätten und unterstreicht die ernste Lage für England. Die britische Insel habe in ihrer Geschichte noch niemals eine so große Gefahr erlebt.

Weltsensation: „Nazis erreichten Kanal!"

Extrablätter wurden den Verkäufern aus den Händen gerissen

Washington, 21. Mai

Nichts kennzeichnet den Eindruck der deutschen Siegesnachrichten in der gesamten Welt besser als die Aufmachung der „Washington Daily News". Das Blatt kommt mit einer Schlagzeile aus Riesenlettern heraus, die drei Viertel der ganzen ersten Seite in drei Worten ausfüllen: „Nazis erreichen Kanal".

Die Rundfunksender haben alle Kommentatoren aufgeboten, die nun versuchen sollen, die Entwicklungen der letzten Tage den Hörern klarzumachen, nachdem sie noch am Dienstag früh die ersten Nachrichten mit ungläubigen oder geringschätzigen Bemerkungen abgetan hatten.

Alle argentinischen Rundfunksender gaben die Meldung über die Einnahme von Arras und Amiens sowie die großen Erfolge der deutschen Luftwaffe bekannt Extrablätter kündigten in Schlagzeilen an, daß die deutschen Truppen die Kanalküste erreicht haben, die 9. französische Armee aufgerieben und General Giraud mit seinem Stab gefangen sei. Dadurch werden erneut die Londoner und Pariser Lügen und die voreiligen Ankündigungen von einer Gegenoffensive der Westmächte widerlegt, die noch spaltenlang die Morgenpresse beschäftigt hatten.

Die Zeitung „Madrid" zeigt ihren Lesern an Hand einer Skizze die ungeheure Bedeutung des deutschen Durchstoßes zur Kanalküste. Den Engländern und Franzosen blieben nur zwei Möglichkeiten: nämlich entweder den deutschen Gürtel an der Somme zu durchbrechen, oder eine Million Soldaten in den nordwestfranzösischen Häfen nach England einzuschiffen. Beides sei aber schier unmöglich, besonders die Flucht nach England.

Die Engländer hätten doch bereits bei Namsos, wo es sich um die Einschiffung von nur einer Division gehandelt habe, einen Vorgeschmack von der vernichtenden Wirkung der deutschen Luftwaffe erhalten.

„Tornadotempo" der deutschen Luftwaffe

New York, 22. Mai

Der Berliner Associated-Preß-Vertreter Lochner schildert am Montag in einem längeren Bericht die „verheerende Arbeit" der Sturzbomber, von der er sich erstmalig habe überzeugen können. Auch die Tätigkeit der Pioniertruppe, die genau passende Ersatzgrößen für jede etwa vom Feind zerstörte Brücke mitbringe, erregte Lochners Bewunderung. Lange Kolonnen von Artillerie, Benzintankwagen usw. bewegten sich mit nie nachlassender Regelmäßigkeit zum Kriegsschauplatz.

Aehnlich berichtet der INS.-Korrespondent Huß, der von einem „Tornadotempo" der deutschen Luftwaffe spricht. Die ersten Beobachtungen im Operationsgebiet schienen anzudeuten, daß die Aussichten der Westmächte schwach seien, wenn sie hofften, den deutschen Angriff durch eine Gegenoffensive aufzuhalten, denn endlose, mit modernstem Kriegsmaterial versehene Kolonnen seien zur Front unterwegs. Selbst die deutsche Infanterie könne täglich 100 km zurücklegen.

Will Churchill nach Kanada türmen?

Die Bank von England läßt wichtige Dokumente abtransportieren

Stockholm, 22. Mai

Die Londoner Zeitungen erörtern in langen Artikeln etwaige Möglichkeiten einer deutschen Landung an Englands Küsten. In London, wo um die wichtigsten Gebäude Drahtverhaue gezogen und an den Straßenkreuzungen Maschinengewehre aufgestellt wurden, kursiert das Gerücht, daß die Regierung eine Uebersiedlung nach Kanada vorbereite. Die Panik wird noch verstärkt durch die in den letzten 48 Stunden fieberhaft in ganz England und Schottland eingeleiteten polizeilichen und militärischen Sicherungsmaßnahmen, deren Lasten die englische Bevölkerung zu tragen haben wird. Diese Lasten übersteigen das, was man während des ganzen Weltkrieges erlebt hat. Gleichzeitig mit der Einführung der Todesstrafe für jede Sabotagehandlung hat man begonnen, die einzelnen Mitglieder der Belegschaften aller für die Kriegführung wichtigen Unternehmungen von Beamten des Scotland Yard auf ihre politische Zuverlässigkeit untersuchen zu lassen. Wer nur eben verdächtig ist, wird entlassen und in ein Konzentrationslager übergeführt. Vor Verkehrs- und Industriewerken und kriegswichtigen Unternehmungen stehen stark bewaffnete Posten, in den Fabriken selbst ist der Werkschutz verstärkt worden.

Die motorisierten Polizeieinheiten Englands stellen täglich neue Mannschaften ein. Die Straßen und Plätze Groß-Londons und der Industriestädte, wie Birmingham, Liverpool usw., werden Tag und Nacht von den schwarzen Limousinen der Polizei abgefahren. Die Wagen stehen in Radioverbindung mit Scotland Yard. Die eingesetzten Beamten haben Befehl erhalten, jede nur verdächtige Persönlichkeit anzuhalten und jeden Kraftwagen zu untersuchen.

In London selbst gibt es kein staatliches oder kommunales Amtsgebäude mehr ohne militärische Bewachung. Barrikaden und Maschinengewehrnester schießen wie Pilze aus der Erde. Die Bank von England hat längst damit begonnen, wichtige Dokumente nach Nordengland oder Schottland zu transportieren. Das Verwaltungskomitee der Börse bereitet die Verlegung der Börse nach der Provinz vor. Die wachsende Furcht vor einem deutschen Vorstoß in das Herz des englischen Weltreiches legen sich lähmend auf das gesamte öffentliche Leben der Hauptstadt.

Wo ist die belgische Regierung?

Rom, 22. Mai

Der italienische Rundfunk meldet, daß die belgische Regierung ihre Flucht aus Ostende weiter fortgesetzt habe. Sie sei bereits im französischen Hafen Dünkirchen eingetroffen. Nach anderen Meldungen soll sie schon nach Le Havre geflüchtet sein.

Lindbergh: USA. droht keine Kriegsgefahr

Die einzige Gefahr für Amerika sind die Interventionisten

Washington, 22. Mai

Der bekannte USA.-Flieger Oberst Lindbergh hielt zur politischen Lage Amerikas eine stark beachtete Rundfunkrede und führte dabei u. a. aus: „Amerika droht keine Kriegsgefahr, weil Europäer versuchten, sich in unsere inneren Angelegenheiten einzumischen, sondern weil Amerikaner versuchten, sich in die inneren Angelegenheiten Europas zu mischen. **Der einzige Grund, daß für uns überhaupt die Gefahr einer Verwicklung in den Krieg besteht, ist die Tatsache, daß es in den USA. Elemente gibt, die wünschen, daß wir Partei nehmen und in den Krieg ziehen. Es handelt sich um eine kleine Minderheit, die aber über eine mächtige Propagandamaschine verfügt."**

Zur Frage von Amerikas Luftverteidigung sagte Lindbergh: „Durch eine kluge Bündnispolitik können wir eine Luftabwehr schaffen, die allen kriegerischen Verwicklungen gewachsen ist. Man erinnert sich hier, daß Lindbergh sich vor mehreren Monaten mit ähnlich festen Worten in einer Rundfunkrede gegen Amerikas Teilnahme am Krieg in Europa aussprach, was ihm einen wahren Hagelschlag von Kritik von seiten der Interventionisten einbrachte und zur Folge hatte, daß er von verschiedenen Beraterstellen in der USA.-Luftfahrt zurücktreten mußte.

Ein unfreiwilliges Lob

Was man in Reuter- und Havasberichten lesen kann

Genf, 22. Mai

Unter den Schlägen unserer Wehrmacht schwinden in Frankreich und in England die Illusionen, die die Lügenfabrikanten in Paris und London einst ihren Völkern eingeimpft hatten. Noch versuchen sie allerdings die ganze Wahrheit in ihren Zeitungen zu verschleiern und einen letzten Rest von Hoffnung zu erhalten. So spekuliert Reuter am Dienstag auf eine Erschlaffung des deutschen Angriffes und berichtet wörtlich: „Die Besatzungen der deutschen Tanks sind 10 Tage lang schwersten physischen Mühen unterworfen worden und müssen auch noch weiterhin kämpfen!" Gehorsam sekundiert die französische Agentur Havas, indem sie schreibt: „Die deutschen Streitkräfte sind durch den ständigen Vormarsch auf unzulänglichen und verfahrenen Straßen ermüdet". Jammernd schreibt Havas aber weiter: „Die Deutschen setzten trotzdem ihren Vormarsch gegen Westen fort."

Welch großes Loblied sie damit den deutschen Truppen singen, die „trotzdem ihren Vormarsch fortsetzen", das haben in der Verlegenheit und Verwirrung diese Herren gar nicht bemerkt.

„Da werden Weiber zu Hyänen . . ."

Bern, 22. Mai

Ein weiteres Beispiel für die Fallschirmpsychose in England verzeichnet „Daily Herald": In der Nähe vom Cratton-Stadion (Hacknay) fielen Frauen über einen Mann her, der dort photographierte, und bearbeiteten ihn mit Fäusten und Fingernägel, weil sie ihn für einen Fallschirmjäger hielten. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß es sich um einen harmlosen Grundstücksmakler handelte.

Das Ritterkreuz des EK. für tapfere Pioniere

Berlin, 22. Mai

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht überreichte im Führerhauptquartier dem Kommandeur eines Pionierbataillons, Oberstleutnant Mikosch, und dem Oberfeldwebel im gleichen Bataillon, Portsteffen, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Oberstleutnant Mikosch hat unerschrocken und kühn sein Bataillon durch befestigte und zäh verteidigte Stellungen gegen das Fort Eben Emanuel zum Entsatz der tapferen Eroberer geführt. Dieser Tat ist es zu danken, daß das Fort endgültig gehalten werden konnte. Oberfeldwebel Portsteffen führte im Rahmen dieses Angriffes einen Stoßtrupp in stärkstem feindlichen Feuer über unzählige Wasser- und sonstige Hindernisse, drang in das Fort ein und konnte als Erster den Kameraden der Luftwaffe die Hand reichen.

Zwei kühne Fliegeroffiziere und ein Fallschirm-Feldwebel vom Führer ausgezeichnet

Berlin, 22. Mai

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Generalfeldmarschalls Göring dem Major Vetter, dem Oberleutnant Kuntze und Feldwebel Arpke das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Die beiden Offiziere sind Angehörige eines Kampfgeschwaders, das in zahlreichen kühnen Einsätzen gegen englische Seestreitkräfte in der Nordsee und dem Küstengebiet Norwegens der englischen Flotte schweren Schaden zugefügt hat.

Feldwebel Arpke ist Angehöriger eines Fallschirmjäger-Regiments, das im Einsatz gegen Westen am Gelingen des raschen Vormarsches der deutschen Truppen hervorragenden Anteil hatte.

Hütet Euch!

Mord an deutschen Fliegern hat vielfache Vergeltung zur Folge

Berlin, 22. Mai

Der französische Rundfunk hat an zwei aufeinanderfolgenden Tagen die Warnung ausgesprochen, man solle auf Flieger, die mit Fallschirmen abspringen, nicht schießen, bevor nicht klar sei, ob es sich um feindliche oder um eigene Soldaten handelo. Diese Warnung zeigt, daß man offenbar die Besatzungen deutscher Flugzeuge die sich in Luftnot befinden, nicht zu schonen gedenkt.

Es muß in diesem Zusammenhang nochmals darauf verwiesen werden, daß Deutschland schärfste und vielfache Vergeltungsmaßnahmen ergreifen wird, wenn im einzelnen fstgestellt wird, daß die Gegner sich völkerrechtswidrige Behandlung von Fallschirmjägern oder von abspringenden Besatzungsmitgliedern eines in Not geratenen Flugzeuges zuschulden kommen lassen.

„Die Westmächte provozieren den Todesstoß"

Rom, 22. Mai

Mit scharfen Worten geißelt „Tevere" die von den Westmächten durchgeführten Bombardierungen unverteidigter deutscher Städte. Die Westmächte trieben ein gefährliches Spiel, denn sie forderten damit deutsche Repressalien heraus. Ihre Verletzungen des Völkerrechts hätten ihnen bereits die schwersten Schläge eingetragen. Jedermann könne sehen, welche Folgen die Minenlegungen in Norwegen und der beabsichtigte Angriff gegen Deutschland über Belgien und Holland gezeitigt hätten. Heute, da sie in ihren Wehrmachtsberichten nichts zu melden wüßten, verzeichneten sie mit sichtbarer Genugtuung die „Taten" ihrer Luftwaffe gegen das deutsche Gebiet. Von der Luft kann aber, so betont „Tevere", der „Todesstoß" kommen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Westmächte diesen Todesstoß im richtigen Augenblick durch die Repressalien erhalten werden, die sie selbst durch ihr Vorgehen provozieren.

Fallschirmpsychose-Blüten

Genf, 22. Mai

Ein neues Beispiel für die britische Fallschirmpsychose meldet „News Chronicle" aus Südlondon. Ein Hausbesitzer hatte der Polizei mit allen Zeichen des Entsetzens telefonisch mitgeteilt, auf seinem Grundstück sei soeben ein Fallschirmjäger gelandet. Zwei Lastkraftwagen mit schwerbewaffneten Polizisten brausten sofort zu dem angegebenen Grundstück ab, schwärmten aus und — — fanden im Garten das 12 Fuß lange Ansatzstück eines englischen Luftsperrballons!

USA.-Journalist beinahe als Fallschirmjäger gelyncht

New York, 22. Mai

Die „Newyork Times" berichtete, daß ihr Pariser Korrespondent Philip in der Gegend von Cambrai von kopflos gewordenen französischen Bauern beinahe als Fallschirmjäger gelyncht worden wäre. Ein überängstlicher französischer Hauptmann habe Philip mit Erschießen gedroht.

In vier - fünf Zeilen

Der Stellvertreter des Führers empfing gestern den neuernannten italienischen Botschafter Dino Alfieri. — Eine der ersten öffentlichen Amtshandlungen Alfieris in der Reichshauptstadt war ein feierliches Gedenken an die Gefallenen des Weltkrieges. Alfieri legte am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder.

In Berlin fand eine Arbeitstagung der Leiter der Reichspropagandaämter statt, bei der eine Reihe von Referaten zu wichtigen Tagesfragen gehalten wurden. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels.

Aus einem Aufruf der Heimattreuen in Eupen und Malmedy spricht überströmende Dankbarkeit gegen den Führer und das deutsche Heer. Die Zeit der Zwangsherrschaft, der Unterdrückung und der seelischen Not sei nun endgültig vorbei.

Seit dem 20. Mai erscheint in Oslo eine deutsche Tageszeitung unter dem Namen „Deutsche Zeitung in Norwegen". Sie dient der Unterrichtung der in Norwegen stehenden deutschen Soldaten und der dort ansässigen Deutschen, denen sie ein Band zur großen deutschen Heimat sein soll.

In Berlin ist eine Reihe von Abkommen mit dem Königreich Ungarn unterzeichnet worden, wodurch die aus dem Zerfall der Tschecho-Slowakei entstandenen Fragen geregelt worden sind.

Der Duce hat, einer amtlichen Verlautbarung zufolge, den Generalstabschef der italienischen Wehrmacht Marschall Badoglio empfangen, der ihm über seine Inspektionsreise an die italienische Westgrenze berichtete.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz. Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner. Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; polit. und allgem. Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantw. Anzeigenleiter: stellv. Anzeigenleiter Jacob Zimmermann, W'haven. Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9

Landesbibliothek Oldenburg

In herzlicher Freude zeigen wir die Geburt unseres Sohnes Jörn an.

Annemarie Popp geb. Haberland
Georg Popp Oberleutnant (Ing.)

Gökerstr. 142 21. Mai 1940
z. Z. Marinelazarett

Am Montag nahm der liebe Gott nach dreitägiger Krankheit unseren lieben kleinen

Helmut

unser aller Sonnenschein, im Alter von 1 Jahr 4 Monaten zu sich in sein Himmelreich.

In tiefem Schmerz:

Hermann Schmidt und Frau Anne, geb. Bünting,

nebst allen Angehörigen.

Wilhelmshaven, den 20. Mai 1940.
Hamburger Straße 8.

Beerdigung am 24. Mai, nachm. 14.20 Uhr, in Aldenburg.

Erschüttert vernehmen wir die Nachricht, daß unser

Bernhard Tobiassen

nach beendigtem Polen-Feldzug nunmehr beim Entscheidungskampf im Westen gefallen ist.

Er gab sein Leben für Führer und Vaterland. Die Erinnerung an meinen langjährigen Mitarbeiter und unsern guten Kameraden wird immer bei uns wach bleiben.

Wilhelmshaven, 22. Mai 1940.

Betriebsführer und Gefolgschaft
Franz Groß, Klempnermeister

Als Folge eines Unfalles beklagen wir den Tod unseres Gefolgschaftsmitgliedes

Julius Boczek

im 37. Lebensjahre.

Auch er gab sein junges Leben als Opfer der Arbeit für unser Vaterland.

Wir wollen den Kameraden in unseren Reihen nie vergessen.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Grün & Bilfinger AG.
Baustelle Wilhelmshaven.

Für Führer und Vaterland fiel mein über alles geliebter, herzensguter Mann, unser lieber guter Vati, Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Leutnant zur See

Hermann Haßdorf

Inh. d. E. K. II. Kl.

In unsagbarem Schmerz:

Hanna Haßdorf geb. Liebhard
und seine beiden Lieblinge
Hannelore und Ingrid
nebst allen Angehörigen

Wilhelmshaven, den 21. Mai 1940.
Königstr. 64

Am 18. Mai verschied im 69. Lebensjahre unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Bertha Wichers
geb. Richter

In tiefer Trauer

Heinr. Wichers und Frau
Kurt Wichers und Frau
Hans Wichers und Frau
Gunther Wichers und Frau
nebst Enkelkindern

Wilhelmshaven, Bismarckstraße 46,
Lübeck, Westerstede, Lüneburg.

Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden.

Sie sparen Seife, wenn Sie Dr. Gaudlitz-Mandelkleie zur Reinigung des Gesichts und der Hände benutzen.

Dr. Gaudlitz-Mandelkleie hat nicht nur dieselbe Reinigungskraft wie Seife, sie ist auch von alters her ein bewährtes Schönheitsmittel. Sie ist sauerstoffhaltig und macht Ihr Gesicht

jugendfrisch und blütenrein!

Streudose RM 0.90 Nachfüllbeutel RM 0.45
Chem. Fabrik Dr. Gaudlitz & Arndt, Leipzig
Bezugscheinfrei!

Tanz-Unterricht

Kleine Kurse beginnen
Anmeldung täglich ab 18 Uhr

Lilly Offermann

Göringstr. 22 Ruf 2488

Farbe Dir immer übelaunig,

welche Vorteile Ihnen „Kufeke" als Nahrung für Ihr Kind bietet? Verdauungsbeschwerden gibt es bei „Kufeke" nicht, die Kinder werden froh und zufrieden, nehmen richtig zu, bekommen festes Fleisch und gesunde Knochen. Geben Sie auch Ihrem Kind „Kufeke". Sie werden zufrieden sein.

Friedrichs Leicht anzubringen
Verdunklungsrollos

100:180 RM **2.00** | 125:240 RM **2.75**
100:220 RM **2.25** | 150:240 RM **3.00**
125:180 RM **2.50** | 180:180 RM **3.75**
Mit Zugvorrichtung 50 Pf. mehr
Andere Größen schnellste Anfertig. Lieferung ab Fabrik unt. Nachnahme.
Hamburg 36, Wexstr. 29 II/WK.

Wegen des großen Erfolges in W'haven nochmals **3 Tage verlängert!**

Wir wiederholen unsere Zuschneide-Vorführung

Der Goldene Schnitt

das erprobte Lehrmittel in vielen Schulen, das Ihnen ermöglicht, spielend leicht tadellos passende Kleidungsstücke und Wäsche, auch für stärkste Figuren, sofort selbst herzustellen. Kein mühsames Abstecken und Anprobieren! Sie können alle neuen Stoffe, Stoffreste und vorjährigen Kleider verwerten. Die Vorträge finden statt: Donnerstag, Freitag, Sonnabend, 11 Uhr vormittags, 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends im

Parkhaus Wilhelmshaven

Einmaliger Besuch genügt! Vortragsdauer etwa eine Stunde! Brille nicht vergessen! Unkostenbeitrag 20 Pf. Wer nicht kommt, hat viel versäumt! Kein Kursus! Kein Unterricht! Auch der weiteste Weg lohnt sich, denn es gibt nichts Einfacheres und Billigeres als den „Goldenen Schnitt".

Leitung H. Schierhorn, Hamburg.

MERCEDES



Isenberg Büromaschinen
Marktstr. 42
Fernruf **275**

Kirchliche Nachrichten

Fronleichnamsfest.

Kath. Marien-Kirche, Ansgaristraße
Hl. Messen: 5.30, 7 und 8 Uhr,
Hochamt 10.30, Andacht 20 Uhr.

Tiere

Junger
Drahthaar-Fox-Terrier
zu kaufen gesucht. Angebote unter Telefon 2106.

KRAFT DURCH FREUDE

Sonnabend, den 25. Mai, 20.00 Uhr
Sonntag, den 26. Mai, 20.00 Uhr

Großes KdF.-Varieté

mit neuester, 1000 Meter langer Wochenschau.

Ansager: HANS KIRCHHOFF, überall bekannt u. beliebt.

1. **Wochenschau**
2. **Kathleen,** die einzigartige Tänzerin
3. **2 Mensos,** Fechtsportschau
4. **Ulm und Partnerin** zählen zu Deutschlands besten Akrobaten
5. **Arturo & Co.,** bestbekannte Musikal-Spaßmacher.
6. **Leyton???**

15-Mann-Kapelle unter Leitung von Bruno Döring.

Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse.

NBJ **Bewachungen aller Art**
Norddeutsches Bewachungs-Institut
Fritz Raeb
Kaakstraße 11 Fernruf **792**



Ihr Glückslos von **Berndt** neben der Hauptpost

Stadttheater Wilhelmshaven

Mittwoch, 22. Mai, 20.00 bis 22.30 Uhr (KdF. und freier Verkauf):

Wenn der Hahn kräht

Donnerstag, 23. Mai, 20.00 bis 22.45 Uhr (D 21 und freier Verkauf):

Die Liebe der Donna Ines

Freitag, 24. Mai, 20.00 bis 23.00 Uhr (E 20 und freier Verkauf):

Maske in Blau

Sonnabend, 25. Mai, 20.00 bis 23.15 Uhr (KdF. und freier Verkauf):

Der Thron zwischen Erdteilen

Sonntag, 26. Mai, 19.30 bis 22.45 Uhr (KdF. und freier Verkauf):

Der Thron zwischen Erdteilen

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, dem 23. d. M., 12,00 Uhr, sollen im Amtsgericht, Peterstr. 53, öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden:

Tische, Stühle, Sessel, Anrichten, Büfetts, Bücherschränke, Schreibtische, Ruhebetten, 1 Couch, 1 Leselampe, 1 Radiogerät, 1 Gasherd, 1 Drehbank mit elektr. Antrieb (Drehlänge 2000 mm, Spitzenhöhe 390 mm), 1 Sofa, 1 Konsolspiegel, 1 Plattenspieler, 1 Teppich, Tresen, Regale, Schnellwaagen, 1 komb. Schrank.

Clemens, Obergerichtsvollzieher.

Oeffentliche Mahnung!

Es sind fällig geworden:

1. **Die Grundabgaben und die Hauszinssteuer** für das 1. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1940 (April, Mai und Juni), bzw. für die Monate April und Mai, soweit monatliche Zahlung genehmigt ist.
2. **Gewerbesteuer-Vorauszahlung** für das 1. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1940 (April, Mai und Juni).
3. Die 2. Rate der durch Bescheid angeforderten **Bürgersteuer** für 1940.
4. Die durch die Arbeitgeber von den Arbeitnehmern bis einschließlich April 1940 **nach den Steuerkarten einbehaltene Bürgersteuer.**

Rückstände, die innerhalb 3 Tagen nach dieser Mahnung nicht bezahlt oder gestundet sind, werden zwangsweise beigetrieben.

Wilhelmshaven, den 21. Mai 1940.

Stadtkasse.

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Gut erhaltener Kinderwagen mit Matratze und Schutzdecken zu verkaufen. Helgolandstraße 53, oben rechts.

Kinderbettstelle (Holz) mit Matratze, 6.— RM., 1 Kinderoberbett, ungebraucht, 14 RM., 1 Paar Mädchenstiefel, Gr. 26/27, 3.— RM., 1 Mülleimer, neu, Zink, 3.— RM. Zu erfragen im Kurier

Grammophon m. Platten billig zu verkauf. Dasenbrook, Himmelreich, Coldeweistraße 89.

1 Gasherd, 4 Kochstellen, Brat- u. Backofen, passend für größeren Betrieb. Börsenstraße 95, Erdgeschoß links.

Sehr gut erhaltener Krankenfahrstuhl billig zu verkaufen. Wo, sagt der Kurier.

Kinderschuhe, Gr. 21 bis 24, und Knabenstiefel, Größe 32, zu verkaufen. Auskunft „Kurier".

Kinderwagen mit neuer Matratze zu verkaufen. Auskunft Kurier.

Schwerer, neuwertiger Herrenulster, Größe 46, für 50.— RM. zu verkaufen. 5—6 Uhr. Wo, sagt „Kurier".

1türiger Kleiderschrank, 1 Bettstelle mit Matratze, fast neu. Ab 13 Uhr. Beckstädt, Neue Str. 6, I.

Radio-Koffergerät ohne Batterie zu verkauf. Zu erfragen Geschäftsstelle Emil Schröter, Halligenweg 42.

Zu verkaufen ein 2türiger Kleiderschrank, altes Format. Zu erfragen Trinkhalle Schaarreihe.

Stubenwagen zu verkaufen. Mitscherlichstraße 24, Hinterhaus.

Kofferschreibmaschine, neuwertig, leihweise evtl. zu verkaufen. Angebote unter H. 1110 an „Kurier".

Küchensofa und Kautsch billig zu verkaufen. Tischlerei Becker, Margaretenstr. 7.

Herrenarmbanduhr und Arbeitszeug zu verkaufen. Zu erfragen im „Kurier".

Kinoapparat (normal), gut erhalten, mit Filmen billig zu verkaufen. Angebote unter H. 1102 an „Kurier".

Käufe

Gut erhaltenes Damenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 997 an Kurier

Gut erhaltener Sportwagen (Korb) zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1073 an „Kurier".

Sudetendeutscher sucht getragenen, gut erhaltenen Herren- oder Sportanzug, Gr. 48—49, zu kauf. Angebote unt. H. 1046 an Kurier.

Zelt oder Zeltbahnen zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1063 an „Kurier".

Gut erhaltener Straßen- und Smokinganzug, Größe 56, zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1070 an „Kurier" erbeten.

Damenfahrrad zu kaufen gesucht. Frau Roelofs, Voslapp, Hans-Zenker-Str. 303.

Gut erhaltener Korbkinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unt. H. 1061 an „Kurier"

Gut erhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unt. H. 1095 an „Kurier"

Gut erhaltene Matratze zu kaufen gesucht. M., Holtermannstr. 24 II rechts.

Gut erhaltener Kindersportwag. zu kaufen gesucht. Angebote unt. H. 768 an „Kurier".

2türiger Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter H 769 an „Kurier".

Gut erhaltener Sportwagen zu kaufen gesucht. Silbermann, Kirchreihe 16, Erdgeschoß.

Liegestuhl zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1081 an „Kurier"

Gut erhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unt. H. 1082 an „Kurier"

Radiotisch zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1109 an Kurier.

Fahrbarer Krankenfahrstuhl, gut erhalten, kein Selbstbediener, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter H. 1113 an Kurier.

Ein Korbkinderwagen zu kaufen gesucht. Preisangebote unter H. 1115 an Kurier.

Weiße Metallbettstelle mit Aufleger oder nur Aufleger f. Metallbettstelle aus nur sauber. Haushalt zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1117 an Kurier.

Großes Aquarium mit Zubehör zu kaufen gesucht. Lührs, Hindenburgstr. 27.

Verloren

1 Kleiderkarte, Annemarie Lorenzen. Name u. Nummer überall gesperrt. Abzugeben: „Augustiner", Schulstr. 2.

Verloren Geldbörse mit Inhalt von Karstadt — Hoffmann, Marktstr. Abzugeben gegen Belohnung beim Fundamt, Peterstraße 82.

Ein schwarzseidener Gürtel m. breiten Enden verloren. Gegen Belohnung abzugeben b. Pioch, Marktstr. 36.

Gefunden

Am Sonnabend —Kanal — Geldbörse mit Inhalt gefunden. Abzuholen Kaiserstr. 48, II links.

Hinteres Schott, rot, von kleinem Lieferwagen in Heidmühle gefunden. Zu erfragen im „Kurier".

Auto

Dreirad-Lieferwagen (Goliath) auch ohne Bereifung und Motor, zu kaufen gesucht. Angebote unt. H. 1089 an „Kurier"

Gut erhaltener Personenwagen zu kaufen gesucht. Johann Rippen, Marx-Strudden über Wittmund.

Gebrauchte Limousine, fahrbereit, billig zu verkaufen. Schätzungspreis. Pioch Marktstr. 36.

Heirat

Dame, bemittelt, sucht älter. Herrn in guter Position mit eigener Wohnung als Ehekameraden. Zuschriften unt. H. 1064 an „Kurier"

Wir sind zwei Freunde, man sagt, ein Duett. Wir suchen zwei Mädels, dann ist's ein Quartett. Spätere Heirat erwünscht. Zuschriften unter H. 1094 an „Kurier"

Grundstücke

Werftangehöriger sucht Einfamilienhaus mit Gartenland, 35—50 Ar, zu kaufen oder pachten Varel oder Umgegend. Angebote unt. H. 1086 an „Kurier"

Zugeflogen

Grüner Wellensittich zugeflogen. Kolberger Str. 15 I rechts.

Verschiedenes

Wer verleiht gegen Bezahlung vom 20. Juni bis 3. Juli Zelt- od. Zeltbahnen mit Zubehör für drei Mann. Angebote unter H. 1091 an „Kurier".

Möbel aller Art, ganze Haushalte, gute **Herren-, Damen- und Kindergarderobe** kauft geg. Kasse **Müller,** Börsenstr. 62, Laden.

Kurier-Fernruf 1841-1842

Zu kaufen gesucht ein einachsiger, gut erhaltener

Anhänger

15 Zentner Tragkraft. Preisangebote unter H. 765 an den „Kurier".

Rufen Sie an!

Abschriften	„Tempo" tippt alles!	Mitscherlichstraße 4	**1340**
Altmaterial	aller Art kauft **H. Aden**	Alle Fuhrleistungen Genossenschaftsstr. 68	**1852**
Altmaterial	aller Art kauft **Karl Neuhaus**	Fuhrgeschäft Margaretenhof 6	**531**
Altmaterial	aller Art kauft **A. Hooke**	Adolfstraße 18	**758**
Bestattungen	**Thade Popken**	Gökerstraße 61	**1204**
Blumenhaus Hillerts	**Fleurop**-Dienst	Bismarckstr. 79, Lilienburgstr. 39	**556**
Bettenreinigung	**Hermann Onken**	Roonstraße 164	**627**
Büromaschinen Isenberg		Marktstr. 42	**275**
Färberei Cassens	**Chem. Reinigung**	Gökerstraße 51	**205**
Fensterreinigung	u. Parkettböden. **G. Kottmann**	Hollmannstr. 18	**1287**
Kohlenhandlung	Fuhrgeschäft **Fritz Grätz,**	Müllerstr. 43	**433**
Lesemappen von Rieger	Mustermappe u. Prosp. kostenlos u. unverbindl.		**359**
Leder	kauft man bei **Linnemann**	Wilhelmshavener Straße 57	**1704**
Lichtpausanstalt	**W. Bruns,**	Gökerstraße 104	**2521**
Niemanns Lesemappen-Vertrieb		Börsenstraße 6	**1881**

Landesbibliothek Oldenburg

Die großen Kundgebungen der NSDAP. in Wilhelmshaven an historischem Tage

Warum wir siegen? Weil ein geeintes, junges und tapferes Volk unter seinem genialen Führer die Zukunft erkämpft

Viele Tausende besuchten gestern die 35 Kundgebungen der NSDAP. in allen Ortsgruppen und Stadtteilen Wilhelmshavens

„Amiens erobert, deutsche Truppen an der Küste", das waren stolze Nachrichten, die den gestrigen 21. Mai zu einem historischen Tag werden lassen. Gerade an diesem Tage kamen nun — es mögen nicht viel an 20 000 Wilhelmshavener gefehlt haben — die Einwohner unserer Kriegsmarinestadt zu den Kundgebungen in allen Stadtteilen zusammen.

Amiens erreicht! Wie sehnsüchtig haben wir nach der großen Schlacht in Frankreich Ende März 1918 von Albert aus nach Südwesten geschaut, wo wir Amiens bei klarem Wetter fast hätten sehen können, wenn nicht die Hügelketten der Sommegegend den Blick verwehrten. Aus Munitionsmangel mußten wir unseren ungestümen Vormarsch, der auch damals auf Amiens zielte, stoppen, trotzdem wir die Engländer auf wilder Flucht vor uns sahen und nur hätten zu folgen brauchen. Aber damals kannte man noch nicht solche kühnen Vorstöße wie heute, und so wartete man so lange, bis der Gegner sich wieder gesammelt und festgesetzt hatte.

Dies persönliche Erleben aus dem Weltkrieg sei zu schildern uns gestattet, denn wir wollten damit auch gleichzeitig die Frage beantworten: „Warum wir siegen?" Als wir zum erstenmal in die Sommeschlacht geworfen wurden im Oktbr. 1916, kannten wir nichts anderes als das starre Festhalten in den Schützengräben. Wehe, wer vor dem vernichtenden Trommelfeuer auswich! Ja, nachts mußten wir sogar die zertrommelte Stellung wieder herrichten zu einem Schützengraben, und wenn morgens dann der englische Artillerieflieger niedrig über uns kreiste, gab er seine Funksignale an seine Batterie und das Trommelfeuer begann von neuem. Ein Jahr hat es gebraucht, bis wir die bewegliche Verteidigung mit Vorfeld und Hauptwiderstandslinie in der Flandernschlacht bekamen, die trotz dem Toben dieser neuen Riesenmaterialschlacht doch nicht soviel sinnlose Opfer forderte.

Generalfeldmarschall Hermann Göring hat dem deutschen Volke, wie gestern wiedergegeben, in seiner bekannten knappen Art gesagt, wie ganz anders heute das geniale Feldherrntum unseres Führers sich blitzschnell den Notwendigkeiten des Krieges anpaßt aus den Erfahrungen des damaligen Weltkriegssoldaten. Wir alten Somme- und Flandernkämpfer wissen gerade das zu würdigen, denn soviel Blutopfer wie in jenen Schlachten mutet unser Führer heute seinem Volke auch nicht im entferntesten zu. Auch das ist eine Beantwortung der Frage „Warum wir siegen".

*

Die 35 Redner der NSDAP. hatten es gestern leicht, den Volksgenossen gerade an solchem Tage die Frage zu beantworten. Man merkte auch allen, die bei Heines Hotel versammelt waren und von dort aus zu den Sälen geführt wurden, die Freude an, in Wilhelmshaven an solchem Tage die Frage zu beantworten „Warum wir siegen".

Mit dem Kreisleiter Ernst Meyer und dem K.-Kreispropagandaleiter Amelung fuhren wir ihnen nach, um durch eine Rundfahrt ein Gesamtbild zu bekommen von den Kundgebungen. Wo Zehntausende in Arbeiterlagern untergebracht sind, war es selbstverständlich, daß gerade sie überall versammelt waren um einen Redner, in jedem Lager fanden wir solche Kundgebungen. Wenn diese Männer, die tagsüber hart arbeiten, trotz körperlicher Abspannung noch dem Redner lauschten, so ist auch das eine Antwort auf die Frage „Warum wir siegen".

Wir waren zuerst in den Lagern am Banter Weg. Hier wohnen die Männer, die unsere U-Boote bauen und instandsetzen. Sie müssen scharf ran, gerade ihre Arbeit ist wertvoll im Kampfe gegen England und das wissen sie auch, wie wir in manchen Berichten schon geschildert haben. Da saßen in einem Saal im Lager 2 vor dem Gauredner Finke die Arbeiter und hörten die Hauptantwort auf die Frage „Warum wir siegen": „Es ist heute kein Kampf zwischen den einzelnen Völkern. Es geht heute um den Sieg einer neuen Weltanschauung." Im Lager 3 verglich Gauredner Daude die Schlachten von damals und heute, jene Materialschlachten und die heutigen, wo es auf Kühnheit und Einsatz von Führung und Soldaten ankommt. Im Lager 6 wies Gauredner Bergmann darauf hin, welche ewigen Gegner unserer nationalsozialistischen Weltanschauung entgegenstehen: „Die schwarz-rot-goldene Internationale, die Freimaurer und Juden sind die ewigen Kriegshetzer, die jetzt wieder den Sieg unserer Idee über ganz Europa verhindern möchten."

*

Von diesen Arbeiterlagern ging die Fahrt weiter zur Gewerbeschule, wo die Ortsgruppe Oldebrügge den Gauredner Carstens hörte. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Wir hörten gerade noch den Redner ausführen, wie große Weltreiche der Spanier, Portugiesen und Holländer entstanden waren und wie England sie nacheinander zerbrach, weil sie den Gegner nicht erkannt hatten. „Wir kennen unseren Gegner in seiner Stärke und Schwäche." Diese Kenntnis ist ebenso eine Antwort auf die Frage „Warum wir siegen".

Im Werftspeisehaus waren die Ortsgruppen Arngast und Mellum um den Kreisleiter Schümann aus Leer versammelt. Auch hier wieder dasselbe Bild: der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. „Die Sprache des Blutes führt die Deutschen zusammen und ist das ungeheure Kraftfeld in dieser Auseinandersetzung, wie die Ostmärker beweisen. Das Herz hat die Welt aus den Angeln gehoben."

Im Parkhaus stand vor der Ortsgruppe Skagerrak in der Uniform des Fliegeroffiziers der Reichsredner Dr. Stäbel, der ihnen gerade den Vierjahresplan als Grundlage unserer wirtschaftlichen Freiheit in dieser großen Auseinandersetzung erläuterte: Kampf für innerpolitische Einigkeit, Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, Kampf für die Rettung des deutschen Bauerntums, das waren die Grundlagen, durch die der Führer sein Volk gesund machte.

Auch im Gesellschaftshaus, wo die Ortsgruppen Cathrinenfeld, Lilienburg und Tonndeich sich zu einer Kundgebung vereint hatten, war der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Gauleiter Stellvertreter Joel riß seine Hörer mit, als er gerade mit Nachdruck hervorhob: „Deutsche Truppen schon am Kanal, feindliche Armeen eingekesselt, solchen gigantischen Kampf hat es noch niemals in unserer Geschichte gegeben und wird es auch später niemals wieder in der Geschichte der Völker geben. Der Kampf wird jetzt in der Härte durchgeführt, wie die Gegner ihn haben wollten."

*

Die Fahrt ging nun weiter in die anderen Arbeiterlager im Osten der Stadt. Wir waren zuerst in den Lagern der Norderneystraße, wo Gauredner Gronewold im Lager 5 vor der Ortsgruppe Heppens sprach: „Nur wenn jeder von uns an sich selbst arbeitet und in seinem Handwerk Qualitätsarbeit leistet, dann werden wir den Krieg gewinnen und so schnell, wie wir es wünschen." Im Lager 1 war die Ortsgruppe Alaska versammelt. Hier hörten wir gerade Stoßtruppredner Jens Müller, wie ganz anders als vor dem Weltkriege 1913 heute die Steuergelder verwandt werden, nämlich zur Wohlfahrt des Volkes und zur Stärkung des Reiches, so daß wir vorbereitet waren für den uns jetzt aufgezwungenen Krieg.

Im Lager Mühlenweg fanden wir den früheren Kreispropagandawalter der Wilhelmshavener DAF., den jetzigen Kreisobmann aus Leer, Lueken wieder, der den Arbeitern auseinandersetzte, daß auch sie heute sich als Soldaten fühlen müßten. Jeder einzelne habe heute in Deutschland die Befehle auszuführen, die allein gerichtet seien auf des Reiches Größe und Zukunft.

Der Führer in seiner ungeheuren Vielseitigkeit schilderte vor der Ortsgruppe Rüstringen in der „Elisenlust" Gauredner Denker. Diese Genialität Adolf Hitlers sei der Garant unseres Sieges. In der „Nordseestation" sprach vor derselben Ortsgruppe Stoßtruppredner Brandes, der aus persönlicher Erfahrung im Ausland den Unterschied aufzeigte zwischen dem Zusammenleben der Völker draußen in der Welt und der deutschen Volksgemeinschaft, die ein früher zerrissenes Volk zusammengeschweißt habe für diese große Auseinandersetzung.

„Der Feind soll so geschlagen werden, daß er nicht wieder Unglück in die Welt bringen kann", so hörten wir den Gauredner Lippmann, als wir den Siebethsburger Hof erreicht hatten, wo dichtgedrängt die Siebethsburger dem Redner lauschten. „England wird später noch froh sein, daß Adolf Hitler der Führer Deutschlands ist."

*

Noch einmal ging die Fahrt hinaus in die alten Vororte. In dem neuen Lager Ebkeriege fanden wir den Gemeinschaftsraum dicht gefüllt mit den Mitgliedern der Ortsgruppen Fredeborg und Neuende, die den Gauredner Aßling hörten: „Was sich in den letzten zwölf Tagen abgespielt hat, ist so groß, daß es vermessen ist, darüber viel Worte zu verlieren. Wir können unseren Soldaten gar nicht dankbar genug sein, daß sie soviel Großes in diesen wenigen Tagen erreicht haben. Wir alle, die wir in der Heimat geblieben sind, haben daraus eine Verpflichtung, ihnen in unserer Arbeit nachzueifern."

Die Ortsgruppe Aldenburg besuchten wir bei Husmann, wo der Gauredner Porsche als weiteren Garant des Sieges die Einigkeit des deutschen Volkes herausstellte, aus der tiefen Erkenntnis, daß wir alle Glieder einer Kette seien.

Unsere Rundfahrt endete bei der Admiral-Scheer-Schule, wo die Ortsgruppen Hansa und Scheidens um den Stoßtruppredner Heinrich Büsing versammelt waren. Hier hörten wir noch einmal als Abschluß die Antwort und die Frage „Warum wir siegen": **Weil wir arbeiten und opfern auch in der letzten Konsequenz und auf das Wohlleben für einige Zeit verzichten wollen. Weil wir kämpfen, damit die nachfolgende Generation leben kann, weil wir kämpfen für unsere Kinder und Kindeskinder.**

Als wir uns dem Stadtkern näherten, kamen uns schon die Besucher anderer Kundgebungen entgegen, denn es war inzwischen die Zeit, wo alle Kundgebungen zu Ende gingen, da sie nicht länger als zehn Uhr dauern sollten. Viele, viele Tausende haben so am gestrigen Tage in Kundgebungen, deren Organisation der Kreisleitung wieder ein gutes Zeugnis ausstellt, die Probleme unserer großen Zeit kennengelernt, sie alle wissen jetzt, **daß wir siegen, weil unser geliebter Führer uns als genialer Staatsmann und Feldherr voranmarschiert, wir ihm als zusammengeschweißtes junges Volk in der Tapferkeit deutscher Herzen folgen und weil der Kampf, den wir jetzt kämpfen, für unsere Kinder geht und für ganz Europa, als dessen Vorkämpfer gegen die absinkende Schicht der Plutokraten wir vom Schicksal bestimmt sind.**

H. A.

An die, die es angeht

Ja, auch bei uns gibt es noch Frauen,
Die spüren nichts von Krieg und Leid,
Sie zählen mit zu jenen Lauen,
Die abseits steh'n im Sonntagskleid.

Wo manche Hausfrau muß betreuen
Das Haus, die Kinder ganz allein,
Da denken jene ans „Zerstreuen"
Und lassen Arbeit Arbeit sein.

So geht es nicht in diesem Kriege!
Auf jede Frau kommt es heut' an!
Der beste Platz ist an der Wiege,
Der zweite bei der Arbeit dann!

Besonders hier in Wilhelmshaven
Gibt es noch manchen Arbeitsplatz,
Nun laßt das Putzen und das Schlafen
Und springt hinein mit einem Satz!

Aus solcher Arbeit kommt viel Segen!
Ob in der Werkstatt, im Büro,
Auf viele Art kann man sich regen,
Des Nichtstuns wird man doch nicht froh!

„In Deutschlands stolzen Schicksalsstunden,
Im Kampfe um das große Reich
Gewogen und zu leicht befunden":
So heißt es später sonst von euch!

Harm.



Drei Kommandanten mit dem Ritterkreuz

Der Führer und Oberste Befehlshaber hat, wie berichtet, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere der Kriegsmarine verliehen: Kapitänleutnant Otto Schuhart (Mitte), Kapitänleutnant Hans Bartels (links) und Oberleutnant zur See Hermann Opdenhoff (rechts).

Scherl-Bilderdienst (Archiv-OKW.)

Hundertprozentige Steigerung

Das Ergebnis der Haussammlung für das Deutsche Rote Kreuz unter dem Eindruck des deutschen Entscheidungskampfes

Heute liegt die erste Zahl des Ergebnisses vor, das die Sammlung am letzten Wochenende für das Deutsche Rote Kreuz erbracht hat. Es war die zweite Haussammlung dieser Art. Bei der ersten im vorigen Monat kamen rund 30 000 RM. zusammen, schon etliche tausend Mark mehr als bei den letzten Sammlungen an den Opfersonntagen des Winterhalbjahres. Wenn die 2. Haussammlung für das Deutsche Rote Kreuz am letzten Sonnabend und Sonntag nun nicht weniger als 51000 RM. erbracht hat, so bedeutet das allein schon eine Steigerung von rd. 70 Prozent. Es fand aber an diesem Wochenende nicht nur die Sammlung durch die Amtswalter der NSV. statt, sondern darüber hinaus noch eine Sammlung durch die Deutsche Arbeitsfront in den Betrieben. Das Ergebnis dieser Sammlung liegt noch nicht vor, wir dürfen damit rechnen, daß sie etliche tausend Mark betragen wird, und daß als Endergebnis der Sammlung zumindestens eine hundertprozentige Steigerung des April-Ergebnisses herauskommt.

Unter dem Eindruck der unvergleichlichen Taten unserer Soldaten an der Front ist dieses glänzende Ergebnis zustandegekommen. Wieder einmal hat sich der Geist des deutschen Sozialismus bewährt, und auch weiter werden wir immer an die Worte denken: Die Front kämpft und opfert, die Heimat aber will sich der Front würdig erweisen!

—en.

Wochenschauen berichten vom Entscheidungskampf

Wir alle stehen in diesen Tagen und Wochen ganz im Banne des Geschehens, das sich seit dem 10. Mai an unserer Westfront vollzieht und sind überwältigt von den Waffentaten unserer Soldaten, die in stürmischem Vormarsch die französische Kanalküste erreichten. Was die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht in ihrer soldatisch knappen Sprache melden, das schildern in ausführlicherer Form die Männer der Propagandakompanien in Wort und Bild. Die Kamera in der Hand des Infanteristen oder Fliegers begleitet unsere Truppen auf dem Vormarsch und in der Schlacht und der Film vermittelt der Heimat ein Bild von dem Einsatz unserer Soldaten.

So sind auch in diesen Wochen die Film-Wochenschauen wieder in starkem Maße historische Dokumente, die eine eindringliche Sprache reden. Die erste dieser Wochenschauen läßt uns den Beginn der Offensive miterleben, den Einmarsch unserer Truppen in Luxemburg, Belgien und Holland, die ersten Kämpfe um Sperren und Kanäle und Brückenköpfe, den ersten Großeinsatz unserer Luftwaffe. Es ist der Auftakt der großen Entscheidungsschlacht im deutschen Befreiungskampf, den uns diese Wochenschau vermittelt, und darin liegt gerade die Wucht dieses Bildstreifens, während die nächsten Wochenschauen uns nun mitten hineinführen werden in diese Schlacht. Darum aber auch müssen wir diesen Auftakt miterleben, müssen sehen, wie unsere Truppen die ersten Hindernisse überwinden und die ersten Erfolge erringen, und müssen auch miterleben, wie die deutsche Bevölkerung von Eupen und Malmedy die deutschen Truppen mit erhobener Rechten als ihre Befreier begrüßt. Auch diese Filmdokumente sind dazu angetan, uns stolz zu machen auf unsere Soldaten an der Front.

Im „Capitol" läuft seit gestern dann als Hauptfilm der Rolf-Randolf-Film „Das Recht auf Liebe" — ein Film aus der Welt des Hochgebirges und ein Werk von starker dramatischer Kraft, das Frauen wie Magda Schneider und Anneliese Uhlig und Männern wie Paul Wegener und Viktor Stahl die Möglichkeit gab, ihre reife Darstellungskunst zu beweisen. Es geht in diesem Film um die ewigen Probleme der Liebe, die hier schwere Konflikte auslösen. Alles ist mit feiner Behutsamkeit behandelt, über alles Niedere siegt die anständige Gesinnung. Theodor Murken.



Landesbibliothek Oldenburg

Der Entscheidungskampf im Westen

Wort- und Bildberichter künden vom Kämpfen unserer Soldaten

Engeland-Lied auf dem Brüsseler Marktplatz

Am Rathaus weht die Hakenkreuzflagge — Normales Leben in Belgiens Hauptstadt

(PK.) Aus dem Lautsprecherwagen, der das Zeichen WH trägt, klingt wie so oft in diesen Tagen Marschmusik. Das Engeland-Lied schallt siegreich über den Platz, über die Grand Place von Brüssel. Die Bevölkerung steht um diesen wie um all die anderen deutschen Wagen herum, hört stumm zu oder wendet sich mit vielen Fragen an die deutschen Soldaten. Selbstverständlich steht an erster Stelle die Frage: Ist der Krieg nun für uns zu Ende? Deutsche kommen nun an uns heran und drücken uns die Hand. Wir wissen, daß die Engländer drüben von unseren Truppen, die die Stadt umgangen haben, eingeschlossen sind und beruhigen die Bevölkerung, die Furcht hat, die Briten, die sie so im Stich gelassen haben, könnten wiederkommen.

Die Geschäfte haben geöffnet

Am Rathaus weht die Hakenkreuzfahne. An den Zunfthäusern, die zum größeren Teil den Stempel des Barock tragen, blitzt es golden von den reichen Verzierungen, jedes Haus hier erzählt Geschichte. Und alle zusammen mit dem monumentalen Rathaus bilden einen der schönsten und berühmtesten Plätze der Welt.

Die Stadt ist übergeben, aber der offizielle Akt der Uebergabe soll noch vollzogen werden. Unterdessen geht das Leben seinen Gang. Die Straßenbahnen fahren, die einheimischen Polizisten mit den typischen weißen Helmen sorgen für die Regelung des Verkehrs. Die Geschäfte haben geöffnet.

Alle wollen helfen

Viele deutsche Frauen kommen an uns heran und erbieten sich behilflich zu sein, soweit das in ihren Kräften steht. Da ist eine Hausfrau, die gut kochen kann und uns bemuttern will, daß wir nicht merken würden, fern der Heimat zu sein. Ein junges Mädchen will helfen, die deutsche Soldatenzeitung herzustellen. So will eine jede gefällig sein, will helfen, daß es uns an nichts fehlt, daß unsere Arbeit bestens gefördert wird.

Alle sind froh, daß wir nun da sind. Alle empfinden angenehm die Ruhe, die in der Stadt herrscht. Vor den Kaffees sitzen die Bürger von Brüssel, trinken ihren gewohnten Aperitif und wissen, daß kein deutscher Soldat auch nur einem von ihnen ein Haar krümmen wird, daß sie alle ihrer Arbeit nachgehen können, heute, morgen, in aller Zukunft.

Otto Nöcker

Wikingergeist

Drei Wochen Küstendienst vor Norwegen — Heldische Leistungen eines Minensuchbootes

(PK.) Wenn einmal die stolzen Taten unserer Seestreitkräfte um die Besetzung Norwegens in die Blätter der deutschen Geschichte geschrieben werden, dann werden die Leistungen eines kleinen Minensuchbootes im Bereich des Admirals der norwegischen Westküste einen würdigen Platz finden. Gespensterhaft wie der Fliegende Holländer taucht dieses Boot einmal hier, einmal dort auf, stets ist es zur Stelle, wo es eine schwierige Aufgabe zu lösen gilt. Beweglich und schneidig sind Boot, Kommandant und Besatzung. Unermüdlich ist der Angriffs- und Unternehmungsgeist des Kommandanten, von seinem Geist ist die ganze Besatzung beseelt.

Erst in Polen, dann nach Norden

Bereits bei den Aktionen deutscher Seestreitkräfte im Polenfeldzug hatte das Boot seine Feuertaufe erfolgreich bestanden. Unaufhörlich ging es nun in der Ostsee und in der Nordsee an die Durchführung der gestellten Aufgaben. Bei der Besetzung Norwegens galt es, Truppen in einem Hafen zu landen und die Stadt zu besetzen. Dieses Unternehmen wurde pünktlich, wie befohlen, durchgeführt. Die Ueberraschung gelang. Ein am Pier liegendes norwegisches Torpedoboot wurde hier, ohne daß die Besatzung zu einem Widerstand Zeit fand, besetzt und mit deutscher Besatzung in Dienst gestellt.

Nach dieser Arbeit wurden neue Aufgaben angepackt. In brausender Fahrt geht es weiter nördlich, um mit Einheiten der deutschen Flotte Verbindung aufzunehmen. Auf der Fahrt wird bei grober See in der Nordsee treibend ein Schlauchboot mit der Besatzung eines in Seenot geratenen deutschen Flugzeuges gesichtet. Sofort geht es, wie seinerzeit im OKW.-Bericht rühmlichst hervorgehoben wurde, an die Bergung der Kameraden der Luftwaffe; ein Major, ein Oberleutnant und drei Mann, darunter ein Schwerverletzter, werden gerettet und einem deutschen Kreuzer übergeben.

Nachts wird Brennstoff übernommen; denn es gilt jetzt, vier als Vorpostenschiffe geeignete norwegische Walfänger, zwei norwegische Torpedoboote und den norwegischen Zerstörer „Odin" für die deutsche Kriegsmarine zu sichern. Kaum ist diese Arbeit getan, da heißt es: U-Boot-Sicherung für deutsche Kriegsfahrzeuge zu übernehmen. Fast jede Stunde bringt neue Aufgaben; an eine Ruhepause ist gar nicht zu denken. Die Männer unten in der Maschine leisten eine fast übermenschliche Arbeit, und die seemännische Besatzung wird von einer harten Arbeit zur anderen gerufen. Geschütze und Munition eines versenkten norwegischen Zerstörers werden geborgen. Die Sicherung der Küste vor feindlichen Truppenlandungen, U-Boot-Jagd, Kontrollfahrten zwecks Feststellung von feindlichen Minensperren, ja selbst die Niederkämpfung kleiner feindlicher Widerstandsnester auf den vorgelagerten Inseln und die Durchsuchung der einzelnen Schären nach verdächtigen Nachrichtenstellen werden unermüdlich durchgeführt. Zur Sicherung eines wichtigen Hafens werden Hafensperren angelegt, dann gilt es, feindlichen Schiffsraum ausfindig zu machen.

Immer auf Jagd

Minensperren werden gelegt, feindliche Minen beseitigt. Durch unermüdliche Vorstöße in die verschiedenen Fjorde wird dort verborgen gehaltener feindlicher Handelsschiffsraum sichergestellt. Endlich soll einmal nach den langen anstrengenden Tagen für die ganze Besatzung ein notwendiger Ruhetag eingelegt werden, damit wenigstens alle einmal ohne Störung einige Stunden schlafen können . . . Doch da kommt schon wieder der Befehl: „Sofort seeklar!" Schon geht die Jagd wieder in die Nacht hinaus. „Ein sich sammelnder Geleitzug!" sagt der Kommandant zum Wachoffizier. Ein Prisenkommando sorgt dafür, daß die Schiffe statt dem Tommy, zunächst einmal dem deutschen Prisengerichtshof zur Entscheidung zugeführt werden.

Kaum ist der Geleitzug wieder außer Sicht, da schrillen die Glocken: „Fliegeralarm!" Blitzschnell sind die Fla-Waffen zum anfliegenden Gegner herumgerissen und schon bellen sie dem Gegner entgegen. Der Flieger verschwindet.

Der Kommandant hat schon lange die ungünstige Wirkung des silbergrauen Anstriches für dieses Küstengebiet erkannt, so läßt er am nächsten Tage das Schiff mit einer Tarnkappe versehen. Durch phantasievollen Tarnanstrich hebt sich das Boot gegen den vorwiegend felsigen Hintergrund der Klippen, Felsen und Schären kaum noch ab. Beim Einlaufen in einen norwegischen Hafen stehen dort gewaltige Holzspeicher am Hafen in Brand. Die Feuerwehr steht dem rasenden Element machtlos gegenüber. Sofort ist unser U-Boot zur Stelle. Aus sieben Schlauchleitungen des Bootes wird das Feuer wirksam bekämpft und wertvolles Material gerettet.

Am nächsten Tage werden mit einem Schlage 13 Frachtzeuge von zusammen 45 000 Tonnen festgestellt und von Prisenkommandos untersucht. Den Kapitänen wird befohlen, unverzüglich die Anker zu lichten und mit Rücksicht, daß die Fahrt durch ein „besonders" minengefährdetes Gebiet führt, in genauem Kurs in Kiellinie zu folgen. Doch kaum sind 13 Schiffe in sicherem Hafen untergebracht, da heißt es Truppen einschiffen und zur Niederkämpfung von versprengten Widerstandsnestern ausgebauten Verteidigungsstellen und zum Entsatz eines von den Norwegern besetzten und hart verteidigten wichtigen Kraftwerkes der vorgehenden Infanterie den artilleristischen Schutz zu gewähren.

Ein neuer Ruf trifft ein: Ein englisches U-Boot ist in der Nähe gesichtet. Sofort geht in wilder Jagd die Fahrt los. Eine U-Boot-Jagd, und es gelingt, zwei Transporter dem Zugriff der Engländer zu entziehen. Die Transporter werden sicher in den Hafen geleitet.

Weiter geht die Fahrt dem befohlenen Ziele zu. Der befohlene Hafen ist erreicht. 240 Mann werden an Bord genommen, dicht gepfercht stehen sie. Geheimnisvolles Schweigen an Bord. Bei Einbruch der Dunkelheit geht die Fahrt zwischen den Schären hindurch, hinein in den tief ins Innere des Landes einschneidenden Fjord. Drohend steil zum nächtlichen Himmel sind die schroffen Felswände zu erkennen. Beim Morgengrauen werden nach zwei Warnungsschüssen ohne feindlichen Widerstand die Truppen, wie befohlen, ausgeschifft, die norwegischen Truppen ziehen sich zurück. Doch am nächsten Platze leisten sie wieder heftigen Widerstand. Aus den Fenstern der Häuser prasselt der vorgehenden Infanterie heftiges Feuer entgegen, das Schiff selbst erhält aus den Fenstern der Häuser am Strande MG.-Beschuß. Jetzt spricht unsere Artillerie ein hartes Wort. Doch bald verkündet eine starke Rauchwolke die Stätte der verzweifelten nutzlosen Gegegenwehr.

Auf der Rückfahrt wird verborgen in einem Arm des Fjordes ein deutsches Handelsschiff wahrgenommen, das in den norwegischen Gewässern überrascht und von den Norwegern unter norwegische Flagge in Dienst gestellt worden war. Blitzschnell wird das Schiff geentert, die norwegische Flagge heruntergeholt und das Hakenkreuz gesetzt. Alles spielt sich angesichts der norwegischen Truppen ab, die die umliegenden Höhen noch besetzt halten.

Dann werden wieder Truppen zum Rücktransport in den Ausgangshafen übernommen und befehlsgemäß ausgeschifft.

Ein stolzer Tag

So sind Wochen vergangen . . . Drei Wochen Küstendienst zur Sicherung der deutschen Belange. Maßnahmen zur raschen Befriedung Norwegens. In wenigen Tagen werden die Maschinen gründlich überholt; dann geht der Kurs weiter nordwärts. Draufgängerisch wie der Kommandant und seine Besatzung nun einmal sind, lassen sie keinen Tag ohne große Aufgaben vergehen. Weiter nordwärts ist das Ziel. Ein Fjord wird nach dem anderen gründlich untersucht. Manche schöne Beute wird heimgebracht. Doch eines Morgens bleiben die Leinen an den Pollern fest, der Admiral hat sich zu einem Besuch an Bord gemeldet.

Der Admiral kennt die Offiziere und Besatzung und weiß, was er von diesen Männern zu halten hat. Dank und Anerkennung spricht aus seinen Augen, als er die Front der Männer vor dem Schiff abschreitet, das bringt er auch in Worten zum Ausdruck. Dann folgt der stolzeste Augenblick, der Kommandant erhält das E. K. I. und die gesamte Besatzung im Namen des Führers als Anerkennung und Ansporn zu weiterem Einsatz das E. K. II. ausgehändigt.

Verdiente Auszeichnungen für Kommandant und Mannschaft. Sie haben sich würdig neben unsere Helden der U-Boot-Waffe gestellt, sie haben ihr Leben eingesetzt im Schicksalskampf um Deutschlands Zukunft und mit echtem Wikingergeist.

Während das Boot bereits wieder wichtige Sonderaufgaben mit dem bekannten Schneid durchführt und das Küstengebiet absucht, werden die Sondermeldungen des drahtlosen Dienstes mit größter Spannung verfolgt und es ist oft, als wenn gerade diese Männer hier jetzt die Kameraden an der Westfront wegen der noch größeren Aufgaben beneiden; mit höchster Spannung lauschen sie auf die eingehenden Nachrichten. Gerade erlaubt der Dienst es wieder, die Ohren an den Lautsprecher zu drücken, da heißt es: „Der Führer hat drei verdienten Marineoffizieren das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen, unter ihnen Kapitänleutnant Hans Bartels!"

Rolf Kröncke.

Munitionsdepot fliegt in die Luft

Luftwaffe greift in den Erdkampf ein — Der fliehende Feind kommt nicht zur Ruhe

(PK.) Immer und immer wieder starten auf unseren Flugplätzen die Gruppen der deutschen Kampfgeschwader, in unermüdlicher Folge tragen die Flugzeuge ihre vernichtenden Bombenlasten in Feindesland. Seit geraumer Zeit ist unsere Kampfstaffel schon auf dem Fluge nach vorn. Sie hat den Auftrag, ein feindliches Truppenlager, einige Hauptanmarschstraßen und einige stark befahrenen Eisenbahnlinien zu vernichten.

Wir sind über der Front. Unter uns tobt der Erdkampf und vor uns versucht die französische Flak einen Sperrvorhang aus Stahl und Eisen zu legen, der uns den Einflug in das Gebiet hinter der Front verwehren soll. Ein paar Granaten zerplatzen bedrohlich nahe bei unserer Maschine. Drei, vier Splitter sitzen im Rumpf, können uns aber nicht ernstlich aufregen.

Rauchwolken, Brände, Trümmerhaufen . . .

Die Ziele kommen in Sicht. Die Kampfgruppe teilt sich in ihre Staffeln auf, und wieder — wie jeden Tag jetzt — öffnen sich die Bombenschächte. Die schweren Brocken jagen der Erde entgegen, im Reihenwurf werden die großen Straßen zerhackt, verwandeln sich Straßenkreuzungen in riesige Sprengtrichter, fliegen Bahndämme durch die vernichtende Wucht der Explosionen auseinander. Das Truppenlager wird angeflogen. Nur Minuten, und schon ist alles vorbei. Unten breitet sich eine ungeheure Rauchwolke aus. Brände greifen um sich, das ganze Lager liegt da wie riesiger Trümmerhaufen.

Völlig überraschend müssen unsere Angriffe gekommen sein. Man sieht selbst aus dieser großen Höhe unten alles in wilder Hast auseinanderstieben, Einzelfahrzeuge jagen als kleine schwarze Pünktchen querfeldein. Ganze Kolonnen sind vom Erdboden verschwunden. Im abziehenden Qualm sehen wir brennende Häuserreste und auseinandergerissene Baracken. Das war einmal das Munitionsdepot des Truppenlagers.

Wie auf einer Insel kämpft der Feind

Wir fliegen nach Hause. Unter uns wieder die noch kämpfenden Reste des feindlichen Heeres, gegen die unsere siegreichen Truppen immer weiter vorstoßen. Wie auf einer Insel kämpft der Feind, nach hinten völlig abgeschnitten. Ueber zerstörte Anmarschwege weicht er zurück, vor sich die nachdrängenden deutschen Truppen. Wir sahen versprengte Truppenteile, die sich ohne Hoffnung auf Ersatztruppen und Munitionsantransport zum letzten Widerstand in eilig errichteten Feldstellungen einnisteten: Sie kämpfen tapfer, aber Hilfe aus dem Hinterland ist für sie nicht zu erwarten.

Hirsch

Einsatz der Frontarbeiter

In Erfüllung ihrer Aufgabe, den Frontsoldaten zur Seite zu stehen, wurden Frontarbeitereinheiten der „Organisation Todt" vom ersten Tage der Offensive an verschiedenen Stellen im neu besetzten Gebiet in Belgien und Holland eingesetzt. Sie folgen unmittelbar der kämpfenden Truppe zur Wiederherstellung von Straßen und Brücken, zur Freilegung von Bahnkörpern und die Wiederaufräumungsarbeiten aller Art. Unter den eingesetzten Verbänden der „Organisation Todt" sind besonders die Straßen- und Brückenbautrupps zu erwähnen, die bereits wertvolle Arbeit leisten konnten. Wie im Gebiet des Westwalles bisher, so sieht man also auch in dem neuen Operationsgebiet allenthalben die Frontarbeiter der „Organisation Todt" an der Arbeit.



Zerschossene Häuser in Bouillon

Straßenzeile in dem belgischen Bouillon, hart an der französischen Grenze bei Sedan. Die Brücken wurden vom Feind gesprengt, jedoch konnten unsere Pioniere in vorbildlicher Arbeit in kurzer Zeit einen neuen Brückenübergang schaffen. (PK.-Kindermann-Scherl)



Minensperren werden unschädlich gemacht

Zu den gefährlichsten Hindernissen, die unsere Feinde dem Vormarsch der deutschen Truppen in den Weg legten, gehören auch die Minensperren. — Unser Bild zeigt deutsche Soldaten, die unter dem Pflaster in den Straßen von Brüssel nach versteckten Minen suchen. (PK.-Wittke-Scherl)

Landesbibliothek Oldenburg

Hausfrauen Wilhelmshavens!!

Seht Reste- und Flickenkästen nach!

Jedes Restchen, das nicht zum Ausbessern mehr verwendet werden kann, wandert in den Lumpensack. Ihr ahnt nicht, was alles aus den uns wertlos erscheinenden Lumpen entsteht; auch aus alten mit Oel oder Bohnerwachs getränkten Lappen. Legt alles bereit, am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche, also am 22. und 23. Mai, holen Frauen der NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk eure Lumpen ab. Also:

Lumpen zusammensuchen!!

Rekordlänge der kommenden Wochenschauen

Wie die deutsche Wochenschauzentrale beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda mitteilt, wird die kommende Wochenschau mit den neuesten Frontberichten von Holland, Belgien und Frankreich 1049 Meter lang sein. Diese erstmalig zu verzeichnende Rekordlänge erfordert so umfangreiche Vorarbeiten, daß der Wochenschauwechseltag vom 24. auf den 25. Mai verschoben werden muß.

Schulfrei für den Reichssportwettkampf der HJ.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, hat aus Anlaß des Reichssportwettkampfes der Hitlerjugend folgende Verfügung erlassen: Am 25./26. Mai dieses Jahres führt die Hitlerjugend den diesjährigen Reichssportwettkampf durch. Auf Antrag des Jugendführers des Deutschen Reiches erkläre ich mich damit einverstanden, daß am Sonnabend, 25. Mai d. J., der Unterricht ausfällt.

Versicherungen aller Art E. Evers, Viktoriastr. 17a, Fernr. 1174.

„Nehmt eure Körper in Zucht!"

Aufruf zum Reichssportwettkampf der HJ.

Der bevollmächtigte Vertreter des Jugendführers des Deutschen Reiches, Obergebietsführer Axmann, hat zum Reichssportwettkampf der Hitlerjugend am 25. und 26. Mai auf allen Sportplätzen des Reiches folgenden Aufruf erlassen:

„Kameraden und Kameradinnen! An der Front kämpft der Soldat für den Frieden und die Größe des Reiches, und in der Heimat arbeitet fleißig die Frau in der Familie, im Kontor oder in der Fabrik. Ihr gemeinsamer Wille ist der Sieg. Was sie in hartem Einsatz erringen, daß müßt Ihr für die Zukunft erhalten. Darum macht eure Seele stark, schult euren Geist und nehmt den Körper in Zucht. Ein Ausdruck dieser Gesinnung ist der Reichssportwettkampf der Hitlerjugend 1940.

Zu diesem großen Sportwettkampf rufe ich euch auf. Kämpft so, daß der Führer mit Stolz auf seine Jugend blicken kann!"

Volksgenossen, denkt an die Verdunkelung!

Heimatarbeit auch im Kriege

Die oldenburgischen Heimatmuseen hielten ihre dritte Arbeitstagung ab

Am 18. Mai versammelten sich im Landesmuseum zu Oldenburg zahlreiche Leiter oldenburgischer Heimatmuseen zur dritten Arbeitstagung. Wie das kulturelle Leben unseres Volkes auch im Kriege nicht ruht, so erleidet auch die Arbeit unserer Heimatmuseen keine Unterbrechung.

An der Tagung beteiligten sich neben den Leitern der Heimatmuseen auch Vertreter von Partei und Staat. Der staatliche Museumspfleger und Leiter des Cloppenburger Museumsdorfes, Dr. Ottenjann leitete sie. Dr. Briesen führte die Tagungsteilnehmer durch die zeitgemäße Ausstellung „Waffen und Zinnsoldaten".

Großes Interesse fand der Vortrag von Dr. Ottenjann über das Thema „Werkstoff Holz". Der Vortragende gab einen Ueberblick darüber, eine wie große Rolle im kulturellen Leben unserer Heimat von altersher das Holz spielt.

Der Vorsitzende der Arbeitstagung der Heimatmuseen, Ministerialrat Tantzen sprach kurz über die Aufgaben der Heimatmuseen im Kriege.

Nach einer Besichtigung der eingangs erwähnten Gemäldeausstellung des Landesmuseums erfolgte der letzte Vortrag der Tagung durch Museumsdirektor Dr. Müller-Wulckow über das Thema „Farbigkeit bei Möbeln und Töpfereien". Dr. Müller-Wulckow betonte, daß auch im oldenburgischen Bauernhaus eine gewisse Farbfreudigkeit geherrscht habe, wie noch an Resten der Farbe auf alten Möbeln zu erkennen ist.

Urlaub der Jugend

Die Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes gelten auch im Kriege

Wenn in diesem Monat die Betriebe im Nordseegau Weser-Ems den Urlaub für ihre Gefolgschaftsmitglieder festsetzen, wird sich der Betriebsführer, im Bewußtsein der Notwendigkeit, jedem Jugendlichen den für seine Entwicklung so wesentlichen Erholungsurlaub zu geben, bemühen, den jugendlichen Schaffenden eine möglichst günstige Zeit auszusuchen. Gewiß wird das Betriebsleben die eine oder andere Rücksicht in stärkerem Maße als in den früheren Jahren erfordern. Aber bei gutem Willen wird es doch möglich sein, daß auch hier das Jugendschutzgesetz voll und ganz zur Anwendung kommt. Grundsätzlich besteht der Urlaubsanspruch nach einer Wartezeit von drei Monaten, das heißt wenn ein Jugendlicher ohne Unterbrechung seit einem Vierteljahr in einem Lehr- oder Arbeitsverhältnis steht. Alle Jugendlichen, die in der Zeit vom 1. April 1922 bis zum 1. Januar 1924 geboren sind, haben Anspruch auf 12 Arbeitstage Urlaub. Die nach dem 1. Januar 1924 geboren sind, erhalten sogar 15 Tage Urlaub. Der NS.-Gaudienst Weser-Ems weist darauf hin, daß hierzu bisher keine Ausnahmen und Aenderungen gesetzlicher Art zugelassen sind.

Todesurteil für Volksschädling

Vom Sondergericht Hannover wurde der 27jährige Arbeiter Bruno Voigt aus Hannover als Gewaltverbrecher und Volksschädling wegen schweren Raubes, einfachen und versuchten Raubes, wegen Sittlichkeitsverbrechens und Schamverletzung in einer ganzen Reihe von Fällen dreimal zum Tode, zu 15 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf Lebenszeit verurteilt. Der Angeklagte, ein nach dem Gutachten des Sachverständigen leicht schwachsinniger Mann, war seit Januar 1938 bis Dezember 1939 der Schrecken der Frauen und Mädchen, die gezwungen waren, in der Dunkelheit oder im Halbdunkeln die Eilenriede zu passieren.

Fußball der HJ.

Gefolgschaft 16 gegen Gefolgschaft 19 1:3 (0:2)

Gefolgschaft 19 konnte überraschend den Bannmeister schlagen. Gefolgschaft 19 war in allen Mannschaftsteilen besser. Wenn auch die Gefolgschaft 16 ohne ihren rechten Verteidiger antrat, so muß doch zur Ehre der Gefolgschaft 19 gesagt werden, daß auch sie einen ihrer Besten ersetzen mußte.

Bann 59 gegen Frisia II 7:2 (1:2)

Auch gegen diesen starken Gegner konnte der Bann 59 sich erfolgreich durchsetzen. Wenn auch in der ersten Halbzeit die Friesen etwas mehr vom Spiel hatten, so setzten sich letzten Endes doch die bessere Erfahrung und die besseren spielerischen Kenntnisse der Bann-Auswahlelf durch. Der Sieg ist in dieser Höhe verdient.

Faustballkampf um den Standortmeister 1940

Am 15. Juni wird im Standort Wilhelmshaven ein Faustballturnier ausgetragen. An diesem Turnier können sämtliche Kommandos im Standort Wilhelmshaven teilnehmen. Die Kämpfe beginnen um 9 Uhr auf dem Standortsportplatz an der Fortifikationsstraße.

Rund um Wilhelmshaven um den Preis des Stadtkommandanten

Am 28. Juli findet ein Straßenstaffellauf „Rund um Wilhelmshaven" statt. Die Mannschaft besteht aus zehn Läufern, drei Radfahrern und einem Schwimmer. Die Läufer verteilen sich auf 100—400 m, Schwimmer 50 m. Start und Ziel ist der Marine-Sportplatz an der Fortifikationsstraße. Teilnahmeberechtigt sind nur die Soldaten im Standort Wilhelmshaven.

Um die deutsche Fußballmeisterschaft

Im Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft haben die Gruppenspiele am Sonntag mit sechs Begegnungen weitere Klärung gebracht. Union-Oberschöneweide sicherte sich in der Gruppe Ia durch seinen 3:1-Erfolg über den Pommernmeister VfL. Stettin den Weg für die Vorentscheidung, und ebenso ist in der Gruppe Ib Rapid-Wien durch seinen 3:1-Sieg über Vorwärts/Rasensport-Gleiwitz dem Abteilungssieg erheblich nähergerückt. Eimsbüttel kam am Rothenbaum über den Niedersachsenmeister VfL. Osnabrück zu einem verdienten 3:1-Sieg. Fortuna hatte es in der Gruppe III nicht schwer, dem SC. 03 Kassel mit 5:0 das Nachsehen zu geben. Ebenso eindeutig fiel der Sieg in der Gruppe IV aus, wo die Stuttgarter Kickers ihre Namensvettern aus Offenbach mit 4:0 abfertigten.

*

In der Schlußrunde zur Deutschen Rugbymeisterschaft setzten sich am Sonntag Eintracht-Frankfurt über den SC. Neuenheim mit 20:0 und Linden 97 über BSG. Siemens mit 21:6 durch. Der Südwest- und der Niedersachsenmeister bestreiten am Sonntag, 26. Mai, das Endspiel in Hannover.

Beim 3. Internationalen Gehen und Laufen am Sonntag in München gab es im 25-km-Lauf über die 8,3 km lange Strecke einen italienischen Sieg durch Constantino in 1:23:49. Im 25-km-Marsch siegte Peters-Berlin in 2:08:23. Die Ländermertung lautete im Laufen 5:5 unentschieden, während die deutschen Geher mit 13:8 Punkten vor Italien erfolgreich waren.

Im Vorschlußrundenspiel zum Reichsbundpokal am Sonntag in München erzielte Bayern einen verdienten 2:0-Sieg über die Ostmark.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Bordum. Am Donnerstag, 23. 5., Schulungsabend um 20.30 Uhr im Gasthaus „Zur Post" für alle Pol. Leiter, NSV., DAF. und NS.-Frauenschaft. Es spricht Pg. Daude.

NSDAP.-Ortsgruppe Skagerrak. Donnerstag, 20.30 Uhr, im Parkhaus Zusammenkunft aller Pol. Leiter, Amtsträger der NSV. und NS.-Frauenschaft zwecks wichtiger Besprechung.

SA.-Reitersturm 9/63. Donnerstag, 23. 5., Antreten 20.15 Uhr am Stall.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgr. Kopperhörn. Donnerstag, 23. 5., nachmittags 3.30 Uhr, bei Euken große Arbeitsgemeinschaft aller Mitarbeiterinnen.

HJ. und DJ., Sanitätsschar. Antreten sämtlicher Feldschers der HJ. und des DJ. am Donnerstag, 23. Mai, um 20 Uhr an der Volksschule Oldenburgerstraße.

HJ.-Gefolgschaft 3/59. Antreten Donnerstag 20.15 Uhr mit Sportzeug Schule Ruselerstraße.

HJ.-Gefolgschaft 6/59, Ortsgruppenbereiche Alaska, Cathrinenfeld. Antreten der gesamten Gefolgschaft heute um 20 Uhr auf dem Bismarckplatz.

Marinegefolgschaft 1/59. Heute Antreten der Gefolgschaft vor der Rüstringer Brücke. Schar 1 um 18.45, Schar 2 um 19 Uhr.

HJ.-Fähnlein 1/59 „Wölfe". Mit sofortiger Wirkung sind für das Fähnlein folgende Dienststunden festgelegt: Dienstags für Jungzug I/1/59 18—20 Uhr, Fähnleingeldverwalter 19—20 Uhr; Donnerstags für Jungzug III/1/59 18—20 Uhr; Freitags Jungzug II/1/59 18—20 Uhr. Die Dienststelle befindet sich in der Adalbertstraße 7 (Haus des Generaladmirals Saalwächter). In den Dienststunden ist jeweils der betreffende Jungzugführer sowie der Fähnleinführer und der Hauptjungzugführer anwesend.

Mädelgruppe 24/59, Sande/Mariensiel. Mittwoch abend 8 Uhr Dienst, Sportzeug mitbringen. Donnerstag abend 8 Uhr Antreten beim Heim zur Kundgebung.

BDM.-Mädelgruppe 16/59, Ortsgruppen Scheidens und Kopperhörn. Am Donnerstag, 23. 5., Antreten aller Mädel zum Gruppenappell pünktlich um 20.10 Uhr auf dem Schulhof der Schule Gerichtsstraße.

NSDAP.-Ortsgruppe Sande. Oeffentliche Kundgebung am Donnerstag, 23. 5., im neuen Gemeinschaftslager (Scharfe Ecke) um 20.30 Uhr. Es spricht Stoßtrupprednerin Dr. Harro Laas-Berlin über „Deutschlands Freiheitskampf gegen englische Geldherrschaft". Wir laden die Parteigenossen und Volksgenossen sowie die Kameraden der Gemeinschaftslager zu dieser Kundgebung ein.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Abteilung Wandern. Wochenendfahrt am Sonnabend, dem 25., und Sonntag den 26. Mai, zum Holle-Sand. Abfahrt Sonnabend, 25. Mai, 16 Uhr, vom Rathaus, Adolf-Hitler-Straße. Uebernachtung in der Jugendherberge in Zetel. Rückkehr Sonntag abend gegen 21 Uhr. Anmeldung bis Mittwoch, 22. 5., in der Kreisdienststelle, Börsenstraße, und auf dem KdF.-Heimabend.

Inkrafttreten des Höchstpreises für Streichwurst am 27. Mai. Die im Reichsanzeiger vom 18. Mai d. J. veröffentlichte Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung, nach der für frische Streichmettwurst nach Braunschweiger Art bei Abgabe an den Verbraucher kein höherer Preis als 1,60 RM. für ein halbes Kilogramm gefordert werden darf, tritt erst am 27. Mai 1940 in Kraft.

Kurier-Klein-Anzeigen

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer an Wochenendfahrer zu vermieten. Angebote unter H. 1059 an „Kurier".

Zwei kleine leere Zimmer mit Küchenbenutzung zu vermieten. Zu erfrag. im Kurier

Einfach möbliertes Zimmer an zwei Handwerker zu vermieten. Sanderbusch, Friesenstraße 8.

Möbliertes Zimmer frei. Werftstraße 69, unten links.

Schönes komplettes Schlafzimmer (Federbett.) und Küchenbenutzung sofort an einen Offizier oder Beamten zu vermieten. Grabowski, Ennostr. 1, II, rechts.

Mietgesuche

Junge berufstätige Frau sucht möbliertes oder leere Zimmer z. 1. 6. Angebote unter H. 892 an „Kurier".

Elektro-Monteur sucht sofort oder später möbliertes Zimmer. Angebote unt. H. 1008 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer von Herrn sofort gesucht. Angebote unt. H. 1065 an „Kurier"

Alleinstehender Herr sucht für bald oder später ein größeres oder zwei kleinere **möblierte oder leere**

Zimmer

in ruhigem Haushalt. Angebote unter H. 767 an den „Kurier".

Möbl. Zimmer

von **2 Ingenieuren** sofort gesucht.

Angebote unter H. 1105 an Kurier.

Jg. geb. Ehepaar (kaufm. Angestellter) sucht ruhiges **möbl. Zimmer oder Mansarde,** evtl. nähere Umgebung. Angebote unter H. 1052 an „Kurier".

Junger Handwerker sucht sofort

möbliertes Zimmer

Angebote an **Böhm,** Ulmenstr. 13, bei Hardy.

Monteur Ommen aus Emden sucht für längere Zeit gut

möbliertes Zimmer

Angebote an „Hof von Oldenburg", Königstraße 120.

Aelterer, anständiger Handwerker sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 1075 an „Kurier"

Ehepaar sucht möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit, Nähe Fedderwarder-groden. Angebote unter H. 1058 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit v. Ehepaar zum 1. 6. 40 gesucht. Wäsche, Federbett und Geschirr kann gestellt werden. Angebote unter H. 1074 an „Kurier"

Solider Angestellter, 43 Jahre alt, sucht für sofort möbliertes Zimmer. Angebote unt. H. 1056 an „Kurier".

Ehepaar sucht möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unt. H. 1079 an „Kurier".

Ehepaar sucht dringend kleine oder mittlere Wohnung oder größere Zimmer, leer oder möbliert, zu mieten. Eilangebote unter H. 1077 an „Kurier" erbeten.

Maschinenbau-Ingenieur sucht möbliertes Zimmer, möglichst Nähe Marinewerft. Angebote unter H. 1067 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht sofort möbliertes Zimmer, evtl. mit Kochgelegenheit. Angebote unter H. 1066 an „Kurier"

Möbliertes Zimmer gesucht. Preisangebote unter H. 1101 an „Kurier".

Bauingenieur sucht gut möbliertes Zimmer zum 1. 6. Angebote unt. H. 1098 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer von 2 soliden Herren gesucht. Angebote unter H. 1093 an „Kurier".

Zwei leere oder zum Teil möblierte Zimmer v. älterem Herrn gesucht. Angebote unter H. 1090 an „Kurier".

Wochenendfahrer sucht freundlich möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 1085 an „Kurier".

Junge Frau vom Lande sucht einfach möbliertes Zimmer. Angebote untr H. 1083 an „Kurier".

Schneiderin sucht möbliertes Zimmer und nimmt noch Aufträge an Angebote unt. H. 1084 an „Kurier"

Angestellte der Fa. Bartsch u. v. d. Brelie sucht sofort **freundlich möbliertes**

Zimmer

Angebote unt. H. 1108 an „Kurier"

Sehr ruhiger Beamter, Dauermieter, sucht gutes, möbliertes Zimmer in guter Lage. Angebote unter H. 1107 an „Kurier".

Gut möbliertes Zimmer von Angestellten Nähe Peterstraße oder Siebethsburg gesucht. Angebote unter Nr. 0097 Annahmestelle Rosen, Bismarckstraße 198.

Sohn eines Molkereibesitzers, welcher in Wilhelmshaven angestellt ist, sucht Kost und Wohnung in Wilhelmshaven. Angebote unter H. 1111 an Kurier.

Zwei junge Ostfriesen suchen möbliertes Zimmer. Nähe Rathaus bevorzugt. Angebote unter H. 1112 an Kurier.

Großes leeres Zimmer oder 2 kleine leere Zimmer sofort oder später gesucht. Angebote mit Größenangabe unter H. 1116 an „Kurier".

Leeres Zimmer gesucht. Oppelt, Gökerstraße 62.

Wohnung

4—5 Zimmer mit Küche und Bad von Geschäftsinhaber, Dauermieter, gesucht. Angebote unter G. 1414 an Kurier.

2- bis 3räumige Wohnung, evtl. auch Mansardenwohnung, zum 1. oder 15. 6. gesucht. Angebote unter H. 1054 an „Kurier".

3 Stuben, Küche von Werftangestellten gesucht. Angebote unt. H. 1057 an „Kurier"

Größere Wohnung gesucht. Angebote unt. H. 1072 an Kurier.

Ingenieur sucht 4- bis 5räumige Wohnung mit Bad. Angebote unter H. 1071 an „Kurier".

5räumige Wohnung zu mieten gesucht. Angebote an E. Mieck, Mitscherlichstraße 54.

3-Zimmer-Wohnung von Werftangestellten gesucht. Angebote unter H. 1087 an „Kurier".

Wohnung mit 3 Zimmern gesucht. Angebote an Josef Koch, Jadestraße, Bootsschuppen.

Suche auf sofort oder später 4räumige Wohnung in Wilhelmshaven. Angebote mit Angabe des Mietpreises unter H. 1103 an „Kurier".

Wehrmachtsangestellter sucht 4-Zimmer-Wohnung. Angebote unter H. 1097 an „Kurier".

Werftangestellter sucht auf sofort oder später eine 4räumige Wohnung. Angebote unter H. 1099 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 3- bis 4räumige Wohnung. Angebote unt. H. 1092 an „Kurier"

Tausch

4räumige Wohnung des Bauvereins Rüstringen gegen gleiche, auch größere Privatwohnung in Wilhelmshaven oder Umgebung zu tauschen. Angebote unter H. 1062 an „Kurier"

Kleine 4räumige Wohnung gegen größere zu tauschen gesucht. Angebote unter H. 1060 an „Kurier"

Sonnige 3räumige Wohnung mit Bad und Kammer in Neuengroden gegen eine 4- bis 5räumige Alt- oder Neubauwohnung zu tauschen gesucht. Angebote unt. H. 1069 an „Kurier"

Große, sonnige 3-Zimmer-Wohnung mit Küche und Zubehör im Harz gegen gleiche oder kleinere hier zu tauschen gesucht. Angebote unter H. 1076 an „Kurier".

Große 3räumige Hauswartwohnwohnung gegen 3- bis 4räumige, am liebsten mit Bad, zu tauschen gesucht. Angebote unter H. 1053 an „Kurier".

2½räum. Wohnung geg. 3räumige am Stadtrand zu tauschen gesucht. Angebote unter H. 1078 an „Kurier".

4- bis 5räumige Wohnung m. Bad und Balkon zu mieten gesucht. 3½räum. Neubauwohnung mit Bad kann in Tausch gegeben werden. Angebote unt. H. 1106 an „Kurier".

Offene Stellen

Wegen Todesfalls gesucht zu sofort für städtisches Landhaus ohne Landwirtschaft, nur mit Garten, eine absolut zuverlässige, erfahrene

Haushälterin

Witwe ohne Anhang oder Ehepaar auch angenehm.

Tiarks
Landhaus an der grünen Brücke im Stadtpark.

Graben von Gartenland

in Akkord oder Stundenlohn zu vergeben. Zu erfragen im Kurier.

Weiblicher Lehrling

für Verkauf und Kontor sowie eine

Verkäuferin

oder Aushilfe sofort od. später gesucht.

Schuhhaus Winkler
Marktstraße 59.

Welcher Maler

streicht mir meine Betriebsräume?
Färberei Mäkler, Marktstr. 34

Gesucht eine

Waschfrau

Bäckerei Oetken, Mellumstraße 11.

Schreibmaschinearbeiten

an perfekten Maschineschreiber in Nebenbeschäftigung zu vergeben. Angebote unter H. 766 an den „Kurier".

Gesucht auf sofort oder 1. 3. 40 eine **Hausgehilfin** für ¾- oder ganzen Tag, welche das Landjahr hinter sich hat. Frau **Reimer,** Wilhelmshavener Str. 61

Aeltere, saubere Frau jeden Freitag zum Reinmachen bei zwei einzelnen Leuten gesucht. Ulmenstraße 8, II rechts

Nordseebad Rüstersiel. Gesucht für die diesjähr. Saison zuverläss. Mann als

Badewärter

sowie ein **junges Mädchen** f. leichte schriftl. Arbeiten. Anmeldungen an **Kaufm. Coldewey Rüstersiel. Zimmer** f. Badegäste sind baldmöglichst anzumelden.

Frau zum Ladenreinigen abds. oder morgens sucht Oppelt, Gökerstraße 62.

Wir suchen auf sofort zwei

Kraftfahrer

f. kl. Zugmaschine
Karl Griffel
Spedition
Roonstraße 67/69

Stellengesuche

Aelterer Kaufmann (Rentenempfänger) sucht für 4 bis 5 Vormittagsstunden Beschäftigung. Angebote unt. H. 1068 an „Kurier"

Angestellter sucht Nebenbeschäftigung: Lohnbuch, Korrespondenz usw. Da Abiturient, evtl. auch Nachhilfe. Gewandtes Auftreten, flüssiger Stil. Angebote unt. H. 1096 an „Kurier"

Elektromonteur sucht Nebenbeschäftigung in Installation und Maschinenarbeit. Schmidt, Siedlerweg 1.

40jähriger Arbeiter, groß, kräftig und intelligent, sucht nach Feierabend Nebenbeschäftigung, gleich, welcher Art, evtl. auch als Hilfskellner. Angebote unt. H. 1055 an „Kurier"

Junges Fräulein sucht sofort Stellung im Büro oder als Sprechstundenhilfe. Vorkenntnisse nicht vorhanden. Angebote unt. H. 1100 an „Kurier"

Junger Bankkaufmann sucht für die Abendstunden Beschäftigung. Angebote unter H. 1104 an „Kurier".

Sucht Nebenbeschäftigung als Sattler und Polsterer für 3 Nachmittage in der Woche. Auch andere Arbeiten. Witte, Voslapp, Fedderwarder Straße 107.

Tiere

Schäferhund zu verkaufen. Zu erfrag. SA.-Standarte 19, Varel.

Kaninchen z. kaufen gesucht. Angebote unter H. 1088 an „Kurier"

Milchziegen zu verkaufen. Kanalweg 6.

Klein-Anzeigen nur gegen bar

Landesbibliothek Oldenburg

Was hat Nepomuk damit zu tun?

Roman von Olaf Bouterweck

5. Fortsetzung

Norbert und Neubauer hatten schweigend und mit wachsendem Erstaunen zugehört. „Aber das ist doch völlig ausgeschlossen, daß Philipp die Brieftasche gestohlen hätte!" rief Norbert empört. Er sprang auf und hastete in großer Erregung hin und her.

„Das habe ich ja auch gar nicht behauptet, lieber Norbert!" suchte Röttling ihn zu beruhigen. „Ich habe die Dinge lediglich so geschildert, wie sie sich tatsächlich zutrugen. Und es läßt sich nun einmal nicht leugnen, daß diese verwünschte Brieftasche bei Philipp gefunden wurde!"

Der Kriminalrat räusperte sich. „Mich dünkt, die Angelegenheit ist doch wesentlich verwickelter, als es zunächst den Anschein hatte . . . Können Sie mir näheres über Ihren Schüler Harold Stock mitteilen, Herr Professor? Ich meine: Wissen Sie etwas über seine persönlichen Verhältnisse?"

„Tja —", Röttling lehnte sich zurück und blickte überlegend zur Decke hinauf, „viel weiß ich auch nicht von ihm . . . Er ist in Amerika geboren — ich glaube, in New York . . .

„In Philadelphia!" verbesserte Norbert.

„Ja, richtig, jetzt entsinne ich mich! Sein Großvater ist als junger Mensch nach Amerika ausgewandert und hat dann drüben eine Deutschamerikanerin geheiratet. Stock wurde deutsch erzogen, nahm später Unterricht im Zeichnen und kam vor etwa einem Jahr nach Deutschland, um die Heimat seines Großvaters kennenzulernen. Er hat sich hier sehr schnell als Karikaturist einen Namen gemacht, und seit dieser Zeit ist er auch mein Schüler, obwohl er für die große Kunst mehr Liebhaberei als wirkliches Können mitbringt. Aber sonst ist er durchaus ein angenehmer Kerl, immer gutgelaunt, immer voll witziger Einfälle und immer höflich und hilfsbereit . . . Ja, das wäre so ziemlich alles, was ich von ihm weiß, Herr Kriminalrat!"

„Hat er Vermögen?"

„Nun: Vermögen —?" Röttling zuckte die Achseln. „Das ist ja schließlich ein relativer Begriff, Herr Kriminalrat. Wenn Sie mich dagegen fragen, ob er wohlhabend sei, so müßte ich das zweifellos bejahen. Außerdem steht fest, daß ihm seine Karikaturen sehr viel Geld einbringen, denn er lebt auf verhältnismäßig großem Fuß. Er hat ein elegantes Auto und ein hübsches Häuschen in Lankwitz, wo er sich sogar einen Diener halten kann . . ."

„Das Haus gehört ihm nicht", warf Norbert ein, „er hat es nur gemietet."

„Wissen Sie zufällig die Straße und Hausnummer, Herr van Geldern?" fragte der Kriminalrat.

„Er wohnt in der Schillerstraße. Die Nummer weiß ich nicht, aber Sie finden die genaue Adresse im Telephonbuch."

Wenige Minuten später erschienen die beiden Beamten, die der Kriminalrat telephonisch herbeigerufen hatte. Während der Photograph einige Aufnahmen von dem Toten machte, verabschiedete sich Röttling in herzlichster Weise von Norbert.

Neubauer, der ihn hinausbegleitet hatte, blieb im Vorgarten plötzlich stehen. „Eine Frage, Herr Professor: Zu Ihrem heutigen Fest hatten Sie Norbert van Geldern doch ebenfalls eingeladen? Kennen Sie die Gründe, weshalb er nicht kam?"

„Nein. Und ich habe ihn absichtlich jetzt nicht gefragt, weil er selbst die Angelegenheit mit keinem Wort erwähnte."

Und Sie haben auch keine Vermutung —?"

„Nein . . . Das heißt: Philipp van Geldern erzählte mir, er habe heute nachmittag mit Norbert eine kleine Auseinandersetzung gehabt . . . Wahrscheinlich war Norbert verärgert, und deshalb — — Sie verstehen?"

„Hat Philipp van Geldern nicht über die Ursache dieser Auseinandersetzung gesprochen, Herr Professor?"

Als Röttling verneinte, verabschiedete sich der Kriminalrat und kehrte ins Haus zurück.

Nachdem auch der Photograph fortgegangen war, blieben Neubauer und der Kriminalassistent allein im Arbeitszimmer zurück. „Nun, Brandstetter", fragte Neubauer, „haben Sie irgendwelche Aufzeichnungen gefunden?"

„Nichts, Herr Kriminalrat, was auf einen beabsichtigten Selbstmord hinweisen könnte."

„Das dachte ich mir —", raunte Neubauer wie im Selbstgespräch.

„Sie glauben nicht an einen Selbstmord, Herr Kriminalrat?"

„Glauben Sie etwa daran, Brandstetter?"

„Eigentlich ja", antwortete der junge Mann zögernd. „Das heißt: Ich finde es höchst seltsam, daß die Pistole neben der rechten Hand des Toten liegt, während sich doch der Einschuß an der linken Schläfe befindet."

Neubauer legte dem Kriminalassistenten die Hand auf die Schulter. „Gewiß, das ist verdächtig, Brandstetter. Aber ich habe noch schwerer wiegendere Gründe, daß hier ein Verbrechen geschehen ist!"

*

Neubauer blickte den eintretenden Diener mit freundlichem Lächeln an: „Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Murger! Ich habe Sie rufen lassen, weil ich noch einige Auskünfte von Ihnen haben möchte . . ." Der Kriminalrat blätterte eine Weile in seinem Merkbuch und fuhr dann fort: „Also vorhin haben Sie mir bereits folgendes erklärt: Ihr Name ist Stephan Murger. Seit vier Monaten sind sie hier im Hause als Diener tätig. Heute abend haben Sie das Haus kurz vor neun Uhr verlassen und sind ins Achenbach-Kino gegangen. Sie blieben bis zum Schluß der Vorstellung dort . . . Das stimmt doch, Herr Murger?"

„Jawohl, Herr Kriminalrat! Die Vorstellung war ungefähr um elf Uhr aus, und dann bin ich sofort nach Hause gegangen."

„Herr Murger — ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie diesen Kinobesuch später beweisen müssen!"

„Beweisen —?" wiederholte Murger bestürzt. „Ja, aber wie soll ich denn das? Vielleicht das Kinobillett —? Ich glaube, ich hab es noch!" Er durchsuchte nervös seine Taschen und brachte mit frohlockendem Gesichtsausdruck ein kleines Stückchen Papier zum Vorschein: „Gott sei Dank, da ist es!"

„Das ist kein Beweis!" lächelte Neubauer. „Immerhin — geben Sie her . . . Waren Sie nicht in Begleitung? Oder haben sie sonst einen Zeugen?"

„Nein, ich war allein", murmelte der Diener verzagt. Aber plötzlich klärte sich sein Gesicht auf. „Das junge Mädchen an der Garderobe, Herr Kriminalrat! Ich hatte Hut und Mantel an der Garderobe abgegeben, und als ich meine Sachen nach Schluß der Vorstellung wieder abholte, hab' ich mit dem jungen Mädchen noch eine Weile geplaudert . . ."

„Kennen Sie das Mädchen näher?"

„Das gerade nicht, Herr Kriminalrat, aber wir haben schon öfters ein paar Worte zusammen gesprochen; denn in der Regel gehe ich jede Woche einmal ins Kino . . . Jedenfalls wird das Mädchen sich bestimmt an mich erinnern!"

„Na, schön . . . Sagen Sie, Herr Murger: Wie war das Verhältnis zwischen Herrn Philipp und seinem Bruder Norbert?"

„Ganz gut — soweit ich das überhaupt beurteilen kann, Herr Kriminalrat!"

„Aber die beiden Herren sollen doch zum Beispiel heute nachmittag eine ziemlich heftige Auseinandersetzung gehabt haben . . . Wissen Sie etwas davon?"

„Ja, das stimmt!" nickte Murger. „Die beiden Herren hatten einen Streit und waren sehr erregt, denn ihre Stimmen waren so laut, daß ich sie hinten in der Küche hören konnte."

„Haben Sie auch verstanden, was zwischen den Herren gesprochen wurde?"

Murger zögerte mit der Antwort. „Muß ich das sagen, Herr Kriminalrat?" fragte er endlich stockend.

„Selbstverständlich! Es ist Ihre Pflicht, alle Ihnen vorgelegten Fragen nach bestem Wissen und Gewissen zu beantworten! Unter Umständen kann es sogar notwendig werden, daß Sie Ihre Aussagen später vor Gericht beschwören müssen . . . Also?" Fortsetzung folgt.

Glaubenslied

Wir glauben an die Kraft des Wahren,
an starke Liebe, starkes Hassen.
Wir glauben an den Sieg des Klaren,
an Hände, die vom Werk nicht lassen.

Wir glauben an die Kraft der Einheit,
an Heldentum, das sich vollendet.
Wir glauben an den Sieg der Reinheit,
die sich zur Opfertat verschwendet.

Wir glauben an die Kraft des Mutes
und an die Ehre unsrer Waffen.
Wir glauben an den Sieg des Blutes,
das uns zu einer Art geschaffen.

Werner Jäkel.

Das Luftkind auf dem Mast / Von Knud Andersen

Auf Java hatte ich bei einem Tauschgeschäft mit Eingeborenen als Zugabe ein Eichhörnchen eingehandelt, nicht viel größer als mein Ohr. Ich hatte ihm aus Bambusstäben einen geräumigen Käfig gebaut. Er hing am Mast und war voller Spielsachen und Turngeräte. Hier konnte es nach Herzenslust seinen schönen schlanken Körper trainieren. Bald war es der erklärte Liebling der ganzen Schiffsbesatzung.

Ich liebte mein kleines Eichhörnchen sehr. Nachts schlief es auf meinem Kopfkissen, die Schnauze in seinen buschigen Schwanz gesteckt, so nahe an meinem Ohr, daß ich das hastige Klopfen seines Herzens hören konnte. Oft war es bei mir, wenn ich am Steuer stand. Es kletterte auf meinen Kopf, sprang zum Mast hinüber und lief an ihm hinauf, ohne jemals zu straucheln. Es folgte mir überall hin, immer zu lustigen Sprüngen bereit.

Aber die größten Feste feierten wir ganz oben im Vortopp, wo mein schlingender täglicher Arbeitsplatz war. In schwindelnder Höhe vollführte es Luftsprünge, die meinen Herzschlag zum Stocken brachten. Mit dänischen Liebeserklärungen, chinesischen Flüchen und malaiischen Zurufen flehte ich meine kleine Freundin an, zurückzukehren. Wenn sie dann endlich kam, gönnten wir uns einige Minuten zu Liebkosungen, bevor der verwegene Tanz von vorne begann. Sie war ein Luftkind, die Geliebte der heißen Tropenwinde, die Ueberwinderin der Gesetze der Schwere, die Tochter des Rhythmus, die Freundin der Balance — und mein.

Aber sie gab sich nicht damit zufrieden, sich durchs Leben zu spielen. Das Leben hatte eine Mission für sie . . .

Es war in der Nähe der Natuna-Inselgruppe, wo wir wegen Windstille vor Anker gegangen waren. Wir saßen beim Abendessen. Obgleich die Sonne im Untergehen war, wollte die Hitze, die uns den ganzen Tag geplagt hatte, noch immer nicht nachlassen. Wir waren erschöpft von der harten Arbeit auf glühendem Deck, und es herrschte eine gereizte Stimmung. Sie war um so bedrohlicher, als wir nun schon allzulange zusammen eingesperrt waren, lauter vollblütige Männer.

Das Eichhörnchen lief auf dem Tisch hin und her und spielte. Es hatte sich daran gewöhnt, alles Mögliche zu essen, von Schiffszwieback und gelben Erbsen bis zu süßer Suppe und Pudding, und es aß, auf den Hinterbeinen sitzend und das Futter zwischen den Vorderpfoten, beinahe wie ein Mensch.

Plötzlich krachte die Auseinandersetzung zwischen dem Irländer und dem Norweger los. Im Laufe weniger Sekunden hatte der Kampfhahn Patty sich in die Stromwirbel der Heftigkeit geworfen. Er glaubte sich übervorteilt und wollte sich schlagen. Der Norweger zögerte noch. Er war nicht minder streitbar, aber etwas langsamer und eigentlich im Besitze eines gewissen Humors. Doch wenn die Raserei erst einmal Herr über ihn wurde, war er wie die Nordsee, die in Herbstnächten schäumend gegen die Küsten donnert. Es drohte wieder die alte Geschichte zu werden. Mehr als einmal war während der Reise im Mannschaftsraum Blut geflossen. Wenn dann nicht sofort ein Vergleich geschlossen wurde, folgte dieser drückende monatelange Haß.

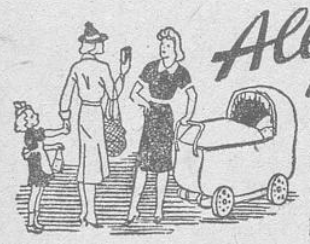
Das Eichhörnchen kam den Tisch entlanggesprungen. Eine kohlschwarze Erbse auf dem Rande der Schüssel des Irländers hatte seine Neugier erregt. Sie war lustig anzusehen und gehörte selbstverständlich ihm. Mit der Würde und dem Liebreiz, wie Selbstbewußtsein und Verwöhnung sie verleihen, ergriff es die Erbse, ließ sich auf die Hinterbeine zurückfallen und machte sich an die Abendmahlzeit, ohne das Gewitter, das über seinem Kopf loszubrechen dohte, im geringsten zu beachten.

„Schaut euch den kleinen Racker an!", rief plötzlich der Schwede, und die Augen aller, auch die des Irländers und des Norwegers, richteten sich auf das Eichhörnchen. Auf den Gesichtern zog ein Lächeln auf. Der Irländer tauchte aus dem kochenden Strom seines Temperamentes empor und hatte im Nu trockene Kleider. Er reichte dem Norweger die Hand. Auch dieser hatte sich aus der Brandung seines Zornes zurückgefunden und auch über Norwegen schien wieder die Sonne, während die See vor Lachen gluckste. „Hat man sowas schon gesehen?", schüttelte sich der Norweger vor Lachen. „Ißt aus der Schüssel genau wie ein richtiger Mensch!"

Das Eichhörnchen hatte es fertig gebracht, die beiden zu versöhnen. In derselben Nacht verschwand es. Seine Mission war erfüllt.

Tagelang suchte ich nach ihm. Jeden Augenblick erwartete ich, es draußen auf einer der Rahen zu entdecken. Ich konnte nicht fassen, daß das Luftkind, das nie einen Sprung verfehlt hatte, über Bord gefallen und ertrunken sein sollte. Aber alles Warten war vergeblich. Der Käfig am Mast blieb leer. Da nahm ich ihn voller Trauer und versenkte ihn ins Meer.

(Aus dem Dänischen von Carl Dietrich Carls)



Alle Mütter geben ihren Kleinen gern bekömmliche Milchgetränke, Breie und leichte Gebäcke . Dazu dient das bewährte Kindernährmittel

Dr. Oetker Gustin

Der Lügenlord

Mister Churchill ganz privat

Von Christoph Walter Drey

1. Fortsetzung

Von seiner Mordgier erzählt sogar ein altes englisches Volkslied. Jedenfalls wurde er für seine „Verdienste" mit dem Titel des Fürsten von Mindelheim geehrt. Feststeht, daß der erste Marlborough ein großer Judenfreund war und mit seinem Schwerte jüdischen Wucherern zu ihrem Gelde verhalf — wofür er natürlich von den Söhnen Israels reich beschenkt wurde.

Aus diesem Stamme entsproß in den siebziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts Winston Spencer Churchill.

Die englischen Adelsgeschlechter führen nämlich zwei Namen — denjenigen, den ihre Familie trägt, und den des ihnen zuerkannten Titels. Winston Churchill wird nach dem Tode seines Vaters, des vielgehaßten Parlamentariers Randolph Churchill, Herzog von Marlborough und Fürst von Mindelheim sein — der siebente seines Geschlechtes.

Dieser älteste Sohn Randolph Churchills ist seit jeher ein Sorgenkind gewesen. Nur zwei Leidenschaften beseelten ihn in seinen Knabenjahren. Er spielte mit fünfzehntausend in Schlachtformation aufgestellten Bleisoldaten bis zur Verblödung, und er war, wo immer sich eine Gelegenheit dazu bot, vorlaut. Für seinen Jähzorn und seine Unduldsamkeit wurde er auf der Schule mehr als einmal bestraft.

Für einen künftigen Herzog von Marlborough gehört es sich natürlich, für einige Jahre den bunten Rock anzuziehen. Dabei erhob sich die erste Schwierigkeit — den Prüfungen der vornehmsten Infanterieschule genügte Winston Churchill in keiner Weise. Nur mit Mühe bestand er endlich die Aufnahmeprüfung für die Reiterei.

Churchill ist eben zwanzig Jahre, als der Aufruhr in Kuba ausbricht. Er läßt sich von seiner Truppe beurlauben und nimmt aus Abenteuersucht bei den Spaniern Dienste. Zu seinem Leidwesen hat er sich zur unterliegenden Partei geschlagen, die ihm nicht viel bieten kann. Deshalb kehrt er bald zu seinem Regiment zurück.

Seine allgemein als peinlich empfundene Großsprecherei veranlaßt seinen Vater, sich nach einem Posten in den Kolonien für Winston umzusehen. So kommt er für kurze Zeit nach Indien und dann nach Aegypten. Dort beginnt er bereits Kriegsberichte zu schreiben, und sie benutzt er später als Brücke, um für die „Morning-Post" und unter dem Schutz seiner Gönner nach Südafrika zu gehen.

Die Buren wollen kämpfen

Die angejahrten Männer, die man zur Bewachung des Gefängnisses in Pretoria abkommandiert hat, kommen überein, entgegen dem Befehl heimlich an die Front zu eilen.

Sie wollen nicht tatenlos beiseitestehen, wenn ihre Brüder und Söhne sich mit den englischen Eindringlingen schlagen.

Eines Nachmittags wandert Churchill gerade über den Gefängnishof, als der am Ausgang wachthabende Burensoldat von seinen Kameraden einen Wink bekommt und sich lautlos beiseite drückt.

Churchill spaziert eine Stunde im Freien umher. Die Dämmerung, der das plötzlich niedersinkende Dunkel folgt, sagt ihm, daß seine übliche Zeit zum Luftschnappen längst überschritten ist.

Er überlegt. Beabsichtigt man etwa, ihn aus einem Hinterhalt niederzuknallen, wenn er die Gelegenheit auszunutzen versuchte?

Lange Zeit wagt er überhaupt nicht, eine Bewegung zu machen. Aber schließlich kann er nicht ewig wie zur Salzsäule erstarrt herumstehen.

Mit möglichst harmloser Miene lugt er endlich in den Gefängnisgang. Auch dort ist kein Wächter zu entdecken.

Jetzt — durchfährt es ihn — könnte ich alle englischen Gefangenen befreien!

Aber sofort verwirft er den Gedanken: soll er sich selbst in Gefahr bringen?

Scheinbar gleichgültig marschiert er in den Hof zurück. In einem Mauerschatten legt er sein Ohr an den Mörtel. Ob draußen der Posten auf und ab geht?

Nein, nichts — kein Schritt ist zu hören!

Mit der Behendigkeit des guten Reiters schwingt sich Churchill auf die Mauerkuppe. Widerhaken reißen ihm die Hände auf. Er verbeißt den Schmerz, gibt sich einen Schwung und springt ab.

Unten angekommen, klopft er den Staub von seinem Anzug. Wundervoll — er trägt noch immer den Touristensacko, in dem er festgenommen wurde.

Einige Kilometer entfernt blitzen Lichter. Dort liegt Pretoria — und der Bahnhof, die einzige Möglichkeit, unbemerkt zu entkommen! Kräftig schreitet er aus.

Von einer Böschung aus kann er den Güterbahnhof übersehen. Die verschiedenen Gleislampen blinken im Dunkel. Vorsichtig schleicht er sich auf die Bahnanlagen.

Hunger rumort in seinen Eingeweiden. Aber er darf jetzt nicht nachgeben.

Zwei Stunden, schlotternd in der Nachtkälte, lauert er auf seine Gelegenheit. Dann nähert sich langsam ein Güterzug. Sprungbereit duckt Churchill sich neben den Gleisdamm. Er unterdrückt einen Fluch — sämtliche Wagen scheinen fest verschlossen. Schon nähert sich das Ende des Zuges. Da wagt er den Sprung auf das Trittbrett, klammert sich in höchster Angst an einem vorstehenden Handgriff an und versucht, mit der freien Hand die Schiebetür beiseitezurücken. Es gelingt. Aufatmend schwingt er sich hinein und schiebt die Tür von innen wieder zu.

Unter ihm rumoren die Räder. Seine Hände ertasten Stoffballen. Er klettert auf den Warenberg hinauf und findet dort ein erträgliches Lager.

Die Sucht nach der Oeffentlichkeit

Ein einziges Streben regiert alle Handlungen Winston Churchills: er will mit jedem Mittel die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf sich lenken, denn er weiß, daß man in England ein bekannter Mann sein muß, wenn man vorwärtskommen will.

In Aegypten hat er rücksichtslos den Oberbefehlshaber Kitchener beleidigt, als er behauptet, nicht er, der junge Offizier Churchill, habe sich seinem Vorgesetzten, sondern dieser sich ihm, dem Erben von Marlborough, vorzustellen.

Von da an besteht zwischen ihm und Kitchener eine niemals wieder beigelegte Spannung. In der „Morning-Post" schreibt dann „dieser Grünschnabel", wie Kitchener ihn nennt, rührselige Kriegsberichte über die Grausamkeiten Kitcheners, der nicht nur die ägyptischen Freiheitskämpfer in Scharen niedermähen ließ, sondern auch noch das Grab ihres Mahdi, des „Gottgesandten", schändete, indem er mit seinem eigenen Schwert den mumifizierten Leichnahm enthauptete.

Danach geht Winston Churchill zum Vorstand der Konservativen Partei mit dem Ansuchen, ihn, den „Aegyptenkämpfer", im nächsten Wahlgang für das Unterhaus aufzustellen.

Für einen ausscheidenden Abgeordneten kann die Partei gerade in Oldham eine Reklamegröße gebrauchen. Im Vertrauen auf Churchills rücksichtslosen Durchsetzungswillen stellt sie ihn für jenen Kreis auf, obgleich er nicht die üblichen Mittel in den Wahlfonds einschießen kann. Die Sache endet mit einem glatten Mißerfolg.

Danach sucht Churchill sein Heil im Burenfeldzug. Und diesmal scheint er die richtige Strippe erwischt zu haben. Sein in der „Morning-Post" erscheinender Bericht über seine abenteuerliche Flucht aus Pretoria wird in ganz England begeistert verschlungen. Er hat zwar einige Kämpfe mit blutrünstigen Buren dazugelogen und sich einzigartige Gefahren ausgedacht — aber der Zweck wird erreicht. Man kennt seinen Namen.

London feiert gerade den „großen Sieg" über die Buren, als Churchill heimkehrt. Die Zeitungen machen jedenfalls einen Sieg aus der gemeinen Niedermetzelung eines freien Volkes, dem das reiche England die Diamantenfelder mißgönnte — eines Volkes, das noch Jahre gegen seinen Ausbeuter weiterkämpfen wird.

Churchill hätte sich nun in Südafrika „Lord Milners Kindergarten" anschließen und Kolonisierungsarbeit leisten können. Aber das ist ihm viel zu mühselig, erfordert Jahre, bis ein junger Mensch auf die hohe Stellung rechnen kann. Er lauert auf einen anderen „Job". Die „Morning-Post" hat ihm für seine Kriegsberichte die Kleinigkeit von fünftausend Mark im Monat gezahlt, da kann er vorläufig abwarten, bis sich die richtige Gelegenheit bietet. Fortsetzung folgt.

Landesbibliothek Oldenburg